

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Neubau inclusioplus

Wiedenhubstrasse, BR-Parz. 7350, 4410 Liestal



1. Rang / 1. Preis: Projekt AHORN

Metron Architektur AG, Brugg / Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Bericht des Preisgerichts

Assolari GmbH

Baumanagement + Expertisen
Habshagstrasse 31
CH-4153 Reinach
Telefon 061 713 24 34
Fax 061 713 24 33
mail@assolari.ch

Datum
12. Januar 2022

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Raumprogramm	2
1.3 Absicht	3
1.4 Planungsgebiet	4
1.5 Wettbewerbsveranstalterin	5
1.6 Organisation und Wettbewerbsbegleitung	5
2 Wettbewerb	5
2.1 Wettbewerbsordnung	5
2.2 Präqualifikation	5
2.3 Teilnehmende am Wettbewerb	5
2.4 Preise und Entschädigung	6
2.5 Beurteilungskriterien	6
2.6 Preisgericht	8
2.7 Termine	9
3 Jurierung	10
3.1 Vorprüfung	10
3.2 1. Jurierungssitzung vom 15.12.2021	11
3.2.1 Beschlussfassung betreffs Zulassung zur Beurteilung	11
3.2.2 Besichtigung der Projekte	11
3.2.3 1. Wertungsrundgang	11
3.2.4 2. Wertungsrundgang	11
3.2.5 Kontrollrundgang	12
3.3 2. Jurierungssitzung vom 22.12.2021	12
3.3.1 Vorstellung der Projekte in der engeren Wahl	12
3.3.2 Rangierung und Festsetzung der Preise	12
3.3.3 Projektverfasser*innen	12
3.4 Empfehlung des Preisgerichts	13
4 Allgemeine Würdigung	13
5 Genehmigung	14
6 Projekte	15
6.1 Rangierte und prämierte Projekte	15
AHORN	15
Am Bach	22
TRIFOGLIO	28
Tanzboden	35
6.2 Nicht prämierte Projekte	43
Papilio	43
NORI	48
faux rempart	53
VITA	58
ALTAVISTA	63
Walden	68

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

"inclusioplus • Arbeiten und Wohnen mitten in der Gesellschaft" ist ein Unternehmensbereich der Psychiatrie Baselland (PBL). Das Leistungsangebot von inclusioplus richtet sich an erwachsene Menschen mit psychischer, kognitiver und mehrfacher Behinderung und möchte für diese Zielgruppe Wohnen und Arbeiten die grösstmögliche Teilhabe ermöglichen. Dafür erbringt inclusioplus Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen im Bereich

- der begleiteten Arbeit,
- des betreuten Wohnens
- sowie der betreuten Tagesgestaltung.

Die einzelnen Leistungsangebote sind heute auf mehrere Standorte verteilt. Die bestehenden Räumlichkeiten des Leistungsbereiches Wohnen sind veraltet und genügen den Anforderungen an moderne Wohnformen für Personen mit Beeinträchtigungen nicht mehr. Wichtige Ziele und Wirkabsichten von inclusioplus, wie die Hinführung in normalisierte Lebenssituationen oder die Selbstbefähigung, werden durch die bestehende Infrastruktur nicht unterstützt.

Darüber hinaus plant die PBL im Rahmen der Campusentwicklung das Gebäude mit den bestehenden Räumlichkeiten des Leistungsbereichs inclusioplus Wohnen an den Kanton zurückzugeben.

Für die Weiterentwicklung von inclusioplus sind daher Ersatzräumlichkeiten für das Wohn- und Tagesgestaltungsangebot auf dem Areal der PBL vorgesehen. Im Zentrum der Konzeption der Ersatzräumlichkeiten stehen Teilhabe und Normalisierungsaspekte. Das Betriebskonzept definiert die Anforderungen von inclusioplus an die Ersatzräumlichkeiten.

Eine detaillierte Analyse der Bedürfnisse der Klient*innen des Wohn- und Tagesgestaltungsangebots untergliedert diese Zielgruppe gemäss ihrer Aussen- oder Innenorientierung, damit einhergehenden Teilhabemöglichkeiten sowie Hilfebedarfe und beschreibt differenzierte Leistungsangebote. Es sind ein Stabilisierungsangebot, Wohnen mit intensiver Betreuung, Wohnen mit umfassender Betreuung, Wohnen mit Assistenz sowie ein Angebot zur Wohnintegration mit entsprechenden Plätzen pro Leistungsangebot vorzusehen. Insgesamt ist eine Erhöhung der Plätze von heute 49 auf zukünftig 52 im Bereich Wohnen und von 42 auf 45 im Bereich Tagesgestaltung angestrebt.

Die neuen Leistungsangebote definieren zugleich Anforderungen an die Ersatzräumlichkeiten und deren Wohnqualitäten in drei Typen von Wohnmodulen. Ergänzt werden diese kunden- und bedürfnisgerechten Lebenswelten um eine öffentliche Zone, den Tagesstrukturbereich, die Räumlichkeiten der Geschäftsstelle sowie um Räume zur logistischen Anbindung.

Insgesamt führen die betrieblichen Anforderungen zu einem voraussichtlichen Raumprogramm von rund 5500 m².

1.2 Raumprogramm

Das SOLL-Raumprogramm sieht die Realisierung der folgenden Räume vor:

1. Öffentliche Zone

- Haupteingang mit Büro Sekretariat in der Nähe
- Lounge / Eingangshalle
 - mit Café plus
 - mit Begegnungsraum/Multifunktion
- Küche Café plus
- WC Besucher*innen
- WC Mitarbeiter*innen

2. Administration und Logistik

- 4 Einzelbüros
- 1 Mehrplatzbüro für die Administration (3-4 Arbeitsplätze)
- 1 Besprechungszimmer klein für 10 Personen
- 1 Besprechungszimmer gross für 20 Personen
- 1 Mehrplatzbüro für Teamleitungen ohne feste Arbeitsplätze
- 1 Reservebüro
- 1 Drucker- / Kopierraum
- 1 Teeküche / Pausenraum
- 1 Arbeitsraum Technik resp. Werkstatt
- 5 Lagerräume (Archiv, Möbellager, Schrankraum, persönliches Lager Klienten, Haushaltsartikel)
- 1 Reduit / Stuhllager
- 1 Hauswirtschaftsraum
- Technikräume (Elektrorum, Rechencenter, Haustechnik)
- 1 Entsorgungsraum
- Garderobe Damen
- Garderobe Herren

3. Betreute Tagesgestaltung

- Büro für die Mitarbeitenden
- 3 Ateliers, jeweils mit Platz für sieben Nutzer
- 3 Atelier klein für Einzelarbeiten
- 3 Materiallager kreatives Arbeiten
- 1 Materialraum Holzbearbeitung
- 1 Dusche/Umkleide Bewohner*innen
- 1 Sozial- und Pausenraum (mit Teeküche) für die Nutzenden (max. 12 Personen zur gleichen Zeit)
- 1 Reinigungsraum
- 1 Hauswirtschaftsraum/Raum für Waschmaschinen und Tumbler
- WC Mitarbeiter*innen
- WC Klient*innen
- WC Behinderte

4. Bereich Wohnen allgemein

- 1 Zimmer für Nachtwache mit Nasszelle
- 1 Pausenraumzimmer
- 1 Wellnessbad
- WC Damen
- WC Herren
- Hauswirtschaftsraum
- 1 Ausgussraum
- 1 Lagerraum

5. Wohngruppe 1: Intensiv und Stabilisierung

- Büro / Besprechungsraum
- 4 Bewohner*innen-Zimmer mit Nasszelle inkl. Fluchtmöglichkeit
- 4 Bewohner*innen-Zimmer intensiv mit Nasszelle nach 3-Raumkonzept
- 1 Timeoutzimmer mit Nasszelle
- 1 Aufenthaltsbereich mit Küche
- 1 Wellnessbad
- 1 Waschküche / Ausguss
- 1 Reduit / Lagerraum

6. Wohngruppe 2: Wohnen mit umfassender Betreuung

- Büro / Besprechungsraum
- 1 Bewohner*innen-Zimmer intensiv mit Nasszelle nach 3-Raumkonzept
- 7 Bewohner*innen - Einzelzimmer mit Nasszelle
- 1 Küche
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Waschküche / Ausguss
- 1 Reduit / Lagerraum

7. Wohngruppe 3: Wohnen mit umfassender Betreuung

- Büro / Besprechungsraum
- 1 Bewohner*innen-Zimmer intensiv mit Nasszelle nach 3-Raumkonzept
- 7 Bewohner*innen - Einzelzimmer mit Nasszelle
- 1 Küche
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Waschküche / Ausguss
- 1 Reduit / Lagerraum

8. Wohngruppe 4: Wohnen mit umfassender Betreuung

- Büro / Besprechungsraum
- 1 Bewohner*innen-Zimmer intensiv mit Nasszelle nach 3-Raumkonzept
- 7 Bewohner*innen - Einzelzimmer mit Nasszelle
- 1 Küche
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Waschküche / Ausguss
- 1 Reduit / Lagerraum

9. Wohngruppe 5: Wohnen mit Assistenz

- Büro / Besprechungsraum
- 12 Bewohner*innen - Einzelstudio mit Nasszelle
- 1 Gemeinschaftsküche
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Hauswirtschaftsraum
- 1 Waschküche
- 1 Reduit / Lagerraum

10. Wohngruppe 6: Wohnintegration

- 8 Bewohner*innen – Einzelstudio mit Nasszelle

1.3 Absicht

Mit der Durchführung des Wettbewerbs soll ein Projekt ausgewählt werden können, das die Anforderungen an die betrieblichen Abläufe und die wirtschaftliche Nutzung erfüllt, ein günstiges Kosten- Nutzenverhältnis aufweist sowie eine städtebaulich optimale Integration in die Umgebung und eine nachhaltige und ökologische Bauweise ermöglicht.

Der Verwaltungsrat hat für das geplante Projekt einen engen Gesamtkostenrahmen definiert. Vor diesem Hintergrund wird von den Teilnehmenden erwartet, dass dem Kriterium Kosteneffizienz grösste Beachtung geschenkt wird. Im Rahmen der Vorprüfung werden deshalb die Projekte durch ein anerkanntes Bauökonomiebüro bezüglich Kosten vertieft untersucht.

1.4 Planungsgebiet

Der Neubau soll im östlichen Teil des Areals der PBL, BR-Parzelle Nr. 7350, von der Wiedenhubstrasse her erschlossen werden. Der Standort des Magazins der Betriebsfeuerwehr grenzt unmittelbar an den Bauperimeter. Die im Planungsperimeter vorhandenen Altbauten können rückgebaut werden.

Auf der Westseite besteht ein Waldabstand von 20 m gemäss RPG §95e und eine Waldbaulinie von 10 m für eingeschossige Nebenbauten nach RBV §57.

Entlang der Wiedenhubstrasse besteht eine Strassenbaulinie von 3.60m.

Das eingedolte Dietrichsbrunnenbächli durchfliesst ungefähr in der Mitte in süd-nördlicher Richtung den Planungsperimeter. Eine Ausdolung mit einer landschaftlich wertvollen Gestaltung ist Teil des Wettbewerbs. Der Gewässerraum des ausgedolten Baches beträgt 11m. Der Gewässerraum darf nach GSchV, Art. 41c Abs. 1, lit.c, nicht überbaut werden.

Situationsplan:



1.5 Wettbewerbsveranstalterin

Psychiatrie Baselland
Biententalstrasse 7
4410 Liestal

1.6 Organisation und Wettbewerbsbegleitung

Assolari GmbH
Baumanagement und Expertisen
Habshagstrasse 31
4153 Reinach

Verantwortlich: Danilo Assolari
Tel: 061 713 24 34
Fax: 061 713 24 33
Mail: mail@assolari.ch

Wettbewerbssekretariat:
Psychiatrie Baselland Empfang Haus B
Biententalstrasse 7
4410 Liestal

Projektleiter Wettbewerb:
Psychiatrie Baselland
Herr Michael Hug
Biententalstrasse 7
4410 Liestal

2 Wettbewerb

2.1 Wettbewerbsordnung

Es wird ein anonymer Architektur-Projektwettbewerb im selektiven Verfahren nach dem Gesetz über öffentliche Beschaffungen durchgeführt; die SIA-Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009, gilt subsidiär. Die Teilnehmenden anerkennen mit der Abgabe ihres Projektes das Wettbewerbsprogramm, die Fragenbeantwortung und den Entscheid des Preisgerichts. Die Unterlagen der prämierten und angekauften Projekte gehen in das Eigentum der Wettbewerbsveranstalterin über. Wegen der Wichtigkeit der Aussenraumgestaltung im Wettbewerb durch die bevorzugte Ausdolung des Dietrichsbrunnenbächli wird dem zum Wettbewerb eingeladenen Architekten empfohlen, einen Landschaftsarchitekten ins Team aufzunehmen.

2.2 Präqualifikation

Auf die Publikation im Amtsblatt und auf SIMAP vom 24.06.2021 sind 14 Teilnahmeanträge eingegangen; davon von 3 Nachwuchsbüros.

2.3 Teilnehmende am Wettbewerb

An der Preisgerichtssitzung vom 18.08.2021 wurden aufgrund der vorgegebenen Eignungskriterien die folgenden 10 Architekturbüros für die Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt:

ARGE Dieter Gysin / Eggenschwiler Perroud, Färberstrasse 19, 4057 Basel
mit Landschaftsarchitekt Matthias Fahrni GmbH, 4052 Basel

ARGE phalt architekten ag / Anderegg Partner AG, Binzstrasse 39 8045 Zürich
mit Landschaftsarchitekt Bryum GmbH, 4057 Basel

ARGE TrinklerStulaAchille Architekten AG, Henric Petri-Strasse 19, 4051 Basel
mit Fahrni & Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA GmbH, 4052 Basel

Joos & Mathys Architekten AG, Sihlfeldstrasse 10, 8003 Zürich
mit bbz landschaftsarchitekten bern GmbH, 3011 Bern

Gret Loewensberg Architekten, Hornbachstrasse 22, 8008 Zürich / **Heilig und Knab GmbH**, 8037 Zürich
mit Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten GmbH, 8003 Zürich

Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5201 Brugg
mit Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, 8048 Zürich

Scheibler & Villard GmbH Architekten BSA SIA, Klybeckstrasse 141, 4057 Basel
mit Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, 8048 Zürich

Schmid Schärer Architekten ETH SIA GmbH, Sihlfeldstrasse 10, 8003 Zürich
mit Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, 8004 Zürich

Nachwuchsbüros:

Atelier Prati Zwartbol GmbH, Dienerstrasse 21, 8004 Zürich
mit Studio Boden, 8020 Graz, AT

Malte Kloes Architekten GmbH, Sihlfeldstrasse 10, 8003 Zürich
mit MOFA urban landscape studio GmbH, 8037 Zürich

2.4 Preise und Entschädigung

Die Veranstalterin stellt für Preise und allfällige Ankäufe eine Gesamtpreisumme von CHF 142'000 exkl. MWST für den Projektwettbewerb zur Verfügung. Die Grundentschädigung bei Einreichung eines vollständigen und zur Beurteilung zugelassenen Wettbewerbsprojektes beträgt CHF 7'000.00 exkl. MWST.

Es werden 3 bis maximal 5 Preise für die besten, vollständigen und fristgerecht eingereichten Wettbewerbsprojekte gesprochen.

Für Ankäufe stehen im Rahmen der Preisumme im Maximum 20 % zur Verfügung.

2.5 Beurteilungskriterien

Das Wettbewerbsprojekt hat die untenstehenden Ziele zu erfüllen, die gleichzeitig die Beurteilungskriterien bilden.

Das Preisgericht hat die eingereichten Wettbewerbsprojekte im Hinblick auf die aufgeführten Zielsetzungen und Beurteilungskriterien bewertet. Die Reihenfolge ist keine Gewichtung.

Städtebau - Architektur:

- Gesamtkonzept von hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität. Gute Einordnung in das Gelände und in die Nachbarbebauung.
- Es wird Wert daraufgelegt, dass die Trag-, Trenn- und Installationsstrukturen auch späteren veränderten Nutzungen gerecht werden kann.

Aussenraumgestaltung - Landschaftsarchitektur:

- Hochwertige und funktionale Aussenräume mit angenehmer und vielfältiger Aufenthaltsqualität.
- Die neuen Aussenräume sollen sich gut in die Gesamtanlage der Psychiatrie Baselland einfügen und diese auf selbstverständliche Weise ergänzen.
- Die Freiräume weisen eine abwechslungsreiche, naturnahe Bepflanzung auf, welche die ökologische Vielfalt fördert und mit angemessenem Einsatz unterhalten werden kann.

Betriebsgerechte Anordnung der Räume:

- Auf die betriebsgerechte, die betrieblichen Abläufe optimal unterstützende Anordnung der einzelnen Räume wird hohes Gewicht gelegt.
- Erfüllung des Raumprogrammes

Kosten:

- Bei der Beurteilung der Projekte hat ein günstiges Kosten- Nutzenverhältnis einen prioritären Stellenwert. Das Einhalten der bewilligten Gesamtkosten des Projektes ist zwingend zu erfüllen.
- Zusätzlich zu den Anlagekosten werden bei der Beurteilung auch günstige Betriebs- und Erhaltungskosten beachtet.

Erschliessung:

- Klare Wegführung zum öffentlichen Nahverkehr und dem neuen entstehenden Wohnquartier (Erweiterung / Adaptierung Signalistik)
- Klare Wegführung zum Schildareal und den Parkierungsmöglichkeiten in der PBL und umgekehrt (Erweiterung / Adaptierung Signalistik)
- Trennung der Personen- von Logistikwegen und von der angrenzenden Betriebsfeuerwehr
- Zufahrt für Blaulichtorganisationen auch zu den weiteren Gebäuden der Psychiatrie Baselland (Haus A und B)

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit:

- Schaffung von idealen, effizienten und wirtschaftlichen Wohn- und Arbeitsbedingungen, um optimale Arbeitsabläufe zu gewährleisten und hohe Betriebskosten zu vermeiden.
- Der Wertschöpfung und Nachhaltigkeit sind bei allen Projekten in hohem Masse Rechnung zu tragen. Es wird auf die unter Ziff. 5.2 Randbedingungen aufgeführten Punkte zur Nachhaltigkeit verwiesen, auf deren Erfüllung hohen Wert gelegt wird.
- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte mit niedrigen Investitionskosten und mit einem kostengünstigen Betrieb und Unterhalt.
- Energietechnisch vorbildliche Projekte, Minergie-P ist zu erfüllen, jedoch nicht zu zertifizieren.
- Gute natürliche Belüftung und Belichtung der Räume

2.6 Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen:

Fachpreisrichter*innen (mit Stimmrecht):

- Luca Selva, dipl. Architekt ETH/BSA/SIA, Basel, Präsident
- Marco Frigerio, dipl. Architekt ETH, Kantonsarchitekt, Liestal
- Christoph Gschwind, Architekt HTL/BSA/SIA, Basel
- Markus Walser, Architekt BSA, Basel
- Margrith Künzel, Landschaftsarchitektin HTL, Binningen

Ersatz-Fachpreisrichter: (beratend ohne Stimmrecht, bei Einsatz mit Stimmrecht)

- Stefan Sick, dipl. Architekt HTL/FH, Liestal

Sachpreisrichter*innen (mit Stimmrecht):

- Barbara Schunk, CEO, Psychiatrie Baselland
- Fabian Keller, Leiter Betrieb, Stv. CEO, Psychiatrie Baselland
- Peter Frei, Gesamtleiter inclusioplus, Mitglied der Geschäftsleitung, Psychiatrie Baselland
- Nathalie Lötscher, Leiterin inclusioplus Wohnverbund Wägwisser

Experten Sache (ohne Stimmrecht):

- Prof. Dr. Daniel Oberholzer, FHNW
- Prof. Dr. Stefania Calabrese, Hochschule Luzern
- Manuel Bächle, Leiter inclusioplus Wohnheim Windspiel
- Nadine Graban, Stv. Leiterin / Teamleiterin inclusioplus Wohnheim Windspiel
- Laura Jacquier, Stv. Leiterin/Teamleiterin inclusioplus Wohnverbund Wägwisser
- Domenico Mozzillo, Sicherheitsbeauftragter
- Thomas Wenzler, Leiter Arbeit
- André Bieri, Geschäftsführer Gärtnerei Grüens Härz

Experten Bau (ohne Stimmrecht):

- Michael Hug, Leiter Bau und Instandsetzung, Projektleiter Wettbewerb

Experte / Vertreter Stadt Liestal (ohne Stimmrecht):

- Romano Lanzi, Raumplaner, Stadtbauamt Liestal

Delegierter des Verwaltungsrates (ohne Stimmrecht):

- Mirko Tozzo, CEO Tozzo AG, Bubendorf

Organisator mit Durchführung der Vorprüfung und Wettbewerbsbegleitung (ohne Stimmrecht):

- Danilo Assolari, dipl. Bauing. ETH/SIA, Assolari GmbH, 4153 Reinach

2.7 Termine

Publikation der Präqualifikation im Amtsblatt	24.06.2021
Eingabe Teilnahmeanträge	22.07.2021
Präqualifikations-Entscheid Preisgericht	18.08.2021
Einladung der präqualifizierten Architekturbüros	19.08.2021
Projektwettbewerb	30.08. -24.11.2021
obligatorische Begehung	30.08.2021
schriftliche anonyme Fragestellung	06.09.2021
Fragebeantwortung an alle Wettbewerbsteilnehmenden	23.09.2021
Abgabe der Wettbewerbsprojekte bei der Psychiatrie Baselland	24.11.2021
Modellabgabe bei der Psychiatrie Baselland	08.12.2021
Vorprüfung	25.11. – 08.12.2021
Kostenberechnung Kostenplaner	25.11. – 08.12.2021
Jurierungssitzung 1. Tag	15.12.2021
Jurierungssitzung 2. Tag	22.12.2021
Benachrichtigung Wettbewerbsteilnehmer per E-Mail	23.12.2021
Schriftliche Mitteilung des Preisgerichtsentscheids an Teilnehmer	03.01.2022
Jurybericht	12.01.2022
Öffentlichkeitsarbeit	ab 20.01.2022
Ausstellung	
- Vernissage	20.01.2022, 17.00 Uhr
- Dauer der Ausstellung:	21.01. – 03.02.2022
Montag – Freitag: 8.00 – 12.00 und 13.00 – 17.45 Uhr	
Samstag: 8.00 – 13.00 Uhr	

3 Jurierung

3.1 Vorprüfung

Zehn Projekte wurden anonym und termingerecht am 24.11.2021 eingereicht.

Kennworte: (Auflistung in der Reihenfolge der Projektabgabe)

- 01: TRIFOGLIO
- 02: Papilio
- 03: Tanzboden
- 04: NORI
- 05: AHORN
- 06: Am Bach
- 07: faux rempart
- 08: VITA
- 09: ALTAVISTA
- 10: Walden

Diese Projekte wurden unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Wettbewerbsprogrammes und der präzisierenden Angaben der Fragenbeantwortung nach den folgenden Kriterien geprüft:

- Einhaltung der formellen Anforderungen
- Erfüllung der räumlichen und baurechtlichen Randbedingungen
- Erfüllung des Raumprogrammes
- Kontrolle der kubischen Berechnung

Sieben Projekte erfüllen die formellen Anforderungen vollumfänglich. Bei zwei Projekten ist die kubische Berechnung nach SIA 416 nicht fertig erstellt oder nicht vorhanden. Bei einem Projekt fehlt die Tabelle Soll-Ist-Vergleich der Nutzflächen.

Der Gewässerraum von 11 m wird bei den Projekten 07 faux rempart, 09 ALTAVISTA und 10 Walden nicht eingehalten.

Beim Projekt 08 VITA ist die Abgrabung im Bereich der Waldbaulinie nicht beurteilbar, da keine Höhenkurven und Höhenkoten in den Projektplänen vorhanden sind.

In der Kostenschätzung der Erstellungskosten durch die Baukostenplanung Ernst AG, Basel, sind die jeweiligen Gebäudekosten (BKP 2) auf Stufe Makroelemente im Detail kalkuliert worden.

In BKP 1 Vorbereitungsarbeiten sind die Kosten für Abbrüche und Rodungen bei allen Projekten mit dem gleichen Betrag berücksichtigt.

Bei den Umgebungsarbeiten (BKP 4) ist die Ausdolung des Dietrichsbrunnenbächli und die Oberflächenentwässerung mit dem gleichen kalkulierten Gesamtbetrag eingesetzt. Die Baunebenkosten (BKP 5) und die Honorare (BKP 6) sind zur Vergleichbarkeit mit einem einheitlichen Prozentsatz aufaddiert.

Die Kostenschätzung $\pm 10\%$ ergibt, dass die Erstellungskosten bei allen Projekten zwischen 11.4 % bis 35.5 % über dem festgelegten Kostenrahmen liegen.

3.2 1. Jurierungssitzung vom 15.12.2021

Das Preisgericht versammelte sich vollständig zur 1. Jurierungssitzung. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden vorgestellt und vom Preisgericht zur Kenntnis genommen.

3.2.1 Beschlussfassung betreffs Zulassung zur Beurteilung

Das Preisgericht stellt fest, dass trotz kleiner Mängel und vorhandener einzelner Verstösse gegen raumplanerische Auflagen alle Projekte die formellen Anforderungen erfüllen. Einstimmig wird beschlossen, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

3.2.2 Besichtigung der Projekte

Zuerst werden alle Projekte durch das Preisgericht in 3 Gruppen besichtigt. Es wird festgestellt, dass mehrere interessante Projekte mit guten Lösungsvorschlägen eingereicht worden sind.

Interessant sind die unterschiedlichen Lösungsvorschläge zur Ausdolung des Dietrichsbrunnenbächli:

- bei 5 Projekten Verlegung nach Westen in Richtung Wald
- bei 4 Projekten Verlegung in die Mitte zwischen den Baukörpern
- bei 1 Projekt Verlegung nach Osten zur Wiedenhubstrasse

Anschließend wurden die Projekte den vier Architekten - Fachpreisrichter zugeteilt, die anschliessend dem Plenum eine erste Vorstellung der Projekte vor dem ersten Wertungsrundgang vortrugen. Durch Fachpreisrichterin Margrith Künzel wurden alle Projekte bezüglich Einbindung in die Umgebung und Aussenraumgestaltung vorgestellt.

3.2.3 1. Wertungsrundgang

Im 1. Rundgang wurden alle Projekte hinsichtlich der im Wettbewerbsprogramm formulierten Zielsetzungen, Anforderungen und Bewertungskriterien geprüft und bewertet.

Aufgrund verschiedener Verletzungen der baurechtlichen Bestimmungen, des Gewässerraumes und nicht überzeugender Umsetzung der betrieblichen Anforderungen werden folgende Projekte ausgeschieden:

- 04 NORI
- 07 faux rempart
- 09 ALTAVISTA
- 10 Walden

Im Wettbewerb verbleibende Projekte:

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, folgende Projekte für den 2. Wertungsrundgang zuzulassen:

- 01 TRIFOGLIO
- 02 Papilio
- 03 Tanzboden
- 05 AHORN
- 06 Am Bach
- 08 VITA

3.2.4 2. Wertungsrundgang

Im 2. Rundgang werden die Projekte intensiver auf die Qualität der architektonischen Lösung und Erfüllung der betrieblichen Anforderungen sowie der Qualität der Aussenraumgestaltung bewertet und ausführlich besprochen und bei der Bewertung detailliert gewürdigt.

Im 2. Rundgang scheiden die Projekte 02 Papilio und 08 VITA aus.

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, folgende Projekte für die engere Wahl zuzulassen:

- 01 TRIFOGLIO
- 03 Tanzboden
- 05 AHORN
- 06 Am Bach

3.2.5 Kontrollrundgang

Im Kontrollrundgang werden die Beschlüsse des 1. und 2. Rundganges einstimmig als richtig festgestellt.

3.3 2. Jurierungssitzung vom 22.12.2021

Das Preisgericht versammelte sich vollständig zur 2. Preisgerichts-Sitzung

3.3.1 Vorstellung der Projekte in der engeren Wahl

Von den Fachpreisrichtern wurden die Berichte zu den 4 Projekten in engerer Wahl vorgetragen.

Anschliessend fand eine eingehende Diskussion über die architektonischen Lösungen, die Erfüllung der Anforderungen an die betrieblichen Abläufe sowie über die Einbettung in die Umgebung und die Aussenraumgestaltung der Projekte statt.

3.3.2 Rangierung und Festsetzung der Preise

Nach der Vorstellung und Diskussion der Projekte in der engeren Wahl fand der Bewertungsdurchgang statt, bei dem die Projekte vertieft diskutiert und verglichen wurden.

Das Preisgericht hat einstimmig die folgende Rangierung und die Preise festgelegt:

Rang	Kennwort	Preise exkl. MWST	
1.	AHORN	1. Preis	CHF 26'000.00
2.	Am Bach	2. Preis	CHF 20'000.00
3.	TRIFOGLIO	3. Preis	CHF 16'000.00
4.	Tanzboden	4. Preis	CHF 10'000.00

Grundentschädigung:

Alle eingereichten Projekte erhalten eine Grundentschädigung von CHF 7'000.00 exkl. MWST

3.3.3 Projektverfasser*innen

Nach erfolgter Rangierung und Preisfestsetzung durch das Preisgericht wurde die Anonymität aufgehoben. Das Öffnen der Verfassercouverts durch den Präsidenten des Preisgerichts ergibt folgendes Resultat:

Rang/Preis	Kennwort	Verfasser*innen
1.	AHORN	Metron Architektur AG, Brugg mit Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
2.	Am Bach	Schmid Schärer Architekten ETH SIA GmbH, Zürich mit Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, 8004 Zürich
3.	TRIFOGLIO	Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich mit MOFA urban landscape studio GmbH, 8037 Zürich
4.	Tanzboden	ARGE Dieter Gysin / Eggenschwiler Perroud AG, Basel mit Landschaftsarchitekt Matthias Fahrni und Breitenfeld GmbH, 4052 Basel

Nicht rangierte und prämierte Projekte (in Reihenfolge der Projekteinreichung):

Papilio	phalt Architekten AG, Zürich mit Landschaftsarchitekt BRYUM GmbH, 4057 Basel
NORI	Scheibler & Villard GmbH Architekten BSA SIA, Basel mit Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
faux rempart	Joos & Mathys Architekten AG, Zürich mit bbz landschaftsarchitekten bern GmbH, Bern
VITA	ARGE TrinklerStulaAchille Architekten AG / Dietziker Partner Baumanagement AG, Basel mit Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA GmbH, Basel
ALTAVISTA	ARGE Gret Loewensberg Architekten, Zürich / Heilig und Knab Architekten und Gestalter GmbH, Zürich mit Albiez de Tomasi GmbH Landschaftsarchitekten, Zürich
Walden	Atelier Prati Zwartbol GmbH, Zürich mit Studio Boden, 8020 Graz, Österreich

3.4 Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Auftraggeber einstimmig, die Verfasser*innen des mit dem 1. Rang prämierten Projektes **AHORN, Metron Architektur AG, Brugg mit Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich**, mit den Architektur- und Landschaftsarchitekturarbeiten und mit der Weiterbearbeitung des Projektes zu beauftragen.

Das Preisgericht empfiehlt für die weitere Bearbeitung des Siegerprojektes folgende Überprüfungen:

- Die Platzierung der Wohngruppe im EG ist zu überprüfen, insbesondere die Gangsituationen sind mit Blick auf den Betrieb zu überprüfen, ebenso die Anlieferung der Küche.
- Die Durchmischung der Nutzungen im Attikageschoss ist zu überprüfen.
- Eingangsplatz sollte mehr Aufenthaltsqualität aufweisen u.a. mehr Begrünung und verkleinern des Vorplatzes.
- Die Adressierung der Aussenraumgestaltung im Attikageschoss ist zu präzisieren.
- Die Platzierung einzelner Räume wie Nachtwache und Wellnessbad ist in Absprache mit der Betreiberin zu überprüfen.
- Aufgrund der Kostenschätzung wird das Kostenziel um über 11% überschritten. Bei der Weiterbearbeitung ist dem Kostenaspekt grosse Beachtung zu schenken. Die im Programm aufgerufenen Kosten sind einzuhalten.

4 Allgemeine Würdigung

Im Wettbewerbsprogramm wurden die Anforderungen an die Wettbewerbsaufgabe und die Zielsetzungen an das Projekt hinsichtlich der Erfüllung der Anforderungen an die betrieblichen Abläufe und einer wirtschaftlichen Nutzung bei günstigem Kosten - Nutzenverhältnis gestellt. Das Projekt hat sich durch eine städtebaulich optimale Integration in das anspruchsvolle Gelände und eine natürliche Gestaltung des Gewässerraumes des Dietrichsbrunnenbächli auszuzeichnen und eine nachhaltige ökologische Bauweise zu ermöglichen.

Das Preisgericht anerkennt die Komplexität und den grossen Anspruch der gestellten Aufgabe. Es würdigt die mit viel Fachkompetenz und Kreativität eingereichten Projektlösungen mit der hohen Bearbeitungstiefe der Projektbeiträge. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für die mit grossem Aufwand eingereichten Projekte.

5 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde vom Preisgericht genehmigt und unterzeichnet.

Ort: Liestal

Datum: 12.01.2022

Beurteilungsgremium:

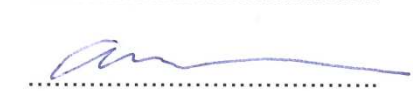
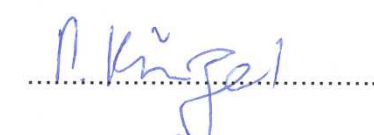
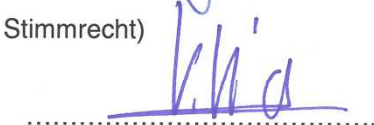
Fachpreisrichter*innen (mit Stimmrecht):

- Luca Selva, Basel, Präsident
- Marco Frigerio, Kantonsarchitekt, Liestal
- Christoph. Gschwind, Basel
- Markus Walser, Basel
- Margrith Künzel, Landschaftsarchitektin, Binningen

Unterschrift


.....

.....

.....

.....

.....

.....

Ersatz-Fachpreisrichter: (beratend ohne Stimmrecht, bei Einsatz mit Stimmrecht)

- Stefan Sick, Liestal

Sachpreisrichter*innen (mit Stimmrecht):

- Barbara Schunk, CEO, PBL
- Fabian Keller, Leiter Betrieb, Stv. CEO, PBL
- Peter Frei, Gesamtleiter inclusioplus, Mitglied GL; PBL
- Nathalie Lötscher, Leiterin inclusioplus Wägwisser


.....

.....

.....

.....

Für die Organisation und Wettbewerbsbegleitung verantwortlich:

- Danilo Assolari


.....

6 Projekte

6.1 Rangierte und prämierte Projekte

1. Rang	1. Preis	CHF 26'000.00
Projekt	AHORN	
Verfasser	Metron Architektur AG, Brugg	
Mitarbeit	Sibylle Küpfer, Andrea Giger, Antti Rüegg, Harald König, Sonja Walzik, Katrin Seidel, Florian Nussberger	
Landschaftsarchitektur	Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich	
Mitarbeit	Sophia Carstensen	
Visualisierung	Studio Diode, Zürich	

Modellfoto



Jurybericht AHORN

Die Verfassenden ordnen den dreigeschossigen und dreiteilig gegliederten holzpavillonartigen Baukörper mit Attika schlüssig ins anspruchsvolle Gelände ein. Durch die Gliederung des Baukörpers und die polygonale Gebäudeform werden im Inneren, wie auch im Aussenraum vielfältige und dennoch übersichtliche Wegbeziehungen sowie stimmige und gut beispielbare Freiräume gebildet, welche eine klare Zuordnung und Gliederung in öffentliche und private Bereiche erfahren.

Das Dietrichsbrunnenbächli wurde nach Westen verlegt und mäandriert durch den ruhigen Landschaftsraum. Die natürliche Gestaltung dieses Landschaftsraumes ist abwechslungsreich und bietet den Bewohnenden ausreichende Möglichkeiten für Rückzug, Erholung und Begegnung. Direkte Gartenausgänge, unterschiedliche Sitzplätze und Wege auf beiden Seiten vom Bächli machen die Natur erlebbar. Zum Schutz der Privatsphäre der Bewohnenden wird der öffentliche Weg bewusst wie bisher entlang der Strasse geführt. Im Norden liegt der Zugang für die Logistik, Ver- und Entsorgung vom Hauptzugang separiert. Die Organisation der Anlieferung und Wegführung zu den Lagerräumen ist noch zu optimieren.

Richtung Wiedenhubstrasse formt das Gebäude eine klassische Ankunft. Vorplatz, Haupteingang und Aussenbereich des Cafés beleben den Inclusioplaz, wie ihn die Projektverfassenden nennen. Der Hauptzugang in die gemeinschaftlichen Zonen im Erdgeschoss erfolgt über diesen grosszügigen und mittels der Bepflanzung gegliederten, allerdings etwas stark befestigten Eingangsplatz. Dort sind auch die Veloabstellplätze und Besucherparkplätze angeordnet. Die öffnende Geste des Gebäudes klärt die Zugänge und wirkt sehr einladend. Durch eine angepasste Ausgestaltung und Zonierung dieser Fläche könnte die Aufenthaltsqualität nochmals gesteigert werden.

Seitlich zum Hauptzugang können die Wohnbereiche erreicht werden, ohne die Empfangslounge zu durchschreiten. Alle Zugänge und sämtliche Räume sind barrierefrei erreichbar. Der Zugang zum Café erfolgt von aussen über zwei Stufen, ist aber auch barrierefrei von innen zu erreichen. Die klare Trennung in öffentlichen Bereich und Wohnbereich ist zu begrüssen, führt allerdings auch zu einer Verschneidung im Erdgeschoss, was zu überprüfen ist.

Die Wohngruppe 1 «intensiv» ist korrekt im EG angeordnet. Im 1. OG liegen Studios der Wohngruppen 5 und 6 mit Assistenz und Wohnintegration, welche jeweils über einen direkten Aussenzugang über den Laubengang verfügen. Die Wohngruppen sind gegen aussen orientiert und organisieren sich um eine gemeinsame Mitte mit den jeweiligen Funktionsräumen. Im 2. OG liegen die Wohngruppen 2, 3 und 4 mit Aufenthalt und Küche für die Bewohner*innen mit Assistenzbedarf. Gegen Osten zur Eingangsseite liegen jeweils die gemeinschaftlichen Räume mit Aussenbereich/Loggia, während die individuellen Wohnräume gegen die ruhige Westseite orientiert sind und alle ebenfalls über ihren eigenen Aussenbereich verfügen. Die Zonierung in die drei Wohngruppen erfolgt über die Einschnürung des Baukörpers, sowie über etwas sehr zurückhaltende Abschlüsse und könnte deutlicher formuliert werden. Die vielfältigen Weg- und Blickbeziehungen in den Wohngeschossen ermöglichen unterschiedliche Aktivitäts- und Ruhegrade und versprechen viel Potential für die Weiterentwicklung in enger Zusammenarbeit mit der Betreiberin.

Im Attikageschoss liegen die Ateliers der Tagestruktur, welche über das nördliche Treppenhaus ohne Störung der Wohnbereiche erreicht werden können. Sie alle verfügen über einen direkten Zugang zur umlaufenden Terrasse. Ohne grossen Aufwand kann Draussen gearbeitet oder eine kurze Pause eingelegt werden. Durch die Ausbildung der umlaufenden Attika, tritt das Gebäude dreigeschossig in Erscheinung. Ganz im Süden liegen die Räume der Nachtwache, der Personal- und der Wellnessraum ebenfalls mit Zugang zum Dachgarten mit Sicht ins Ergolzthal. Allerdings hat dadurch der Aussenbereich keine klare Adressierung zur Tagesstruktur, was zu überdenken ist. Die Platzierung der Nachtwache, wie auch des Wellnessbades im Attika ist nicht ideal.

Der Lärmschutz ist primär durch die Anordnung der Räume gewährleistet, indem die lärmsensiblen Wohnräume mehrheitlich zur ruhigen Westseite orientiert sind. Die Aktivitätsräume werden folgerichtig gegen Osten und damit zur Eingangs- aber auch Lärmseite gerichtet.

Das Gebäude ist ein konstruktiver Holz-/Holzhybridbau mit einer Materialität aus erneuerbaren Ressourcen wie Eichenparkett und Lehmverputze, welche für ein angenehmes Raumklima sorgen. Betonteile, wie z.B. die Treppenkerne, werden wo möglich aus rezykliertem Beton erstellt. Der Anteil der Öffnungen ist sowohl bezüglich Energieeintrag als auch Belichtung gut gewählt und gewährleistet eine gute und flexible Möblierbarkeit der Räume. Die Holzfasaden sind durch die umlaufenden Balkone gut geschützt, was einen reduzierten Unterhaltsaufwand erwarten lässt. Das Gebäude erfüllt die Anforderungen von Minergie P.

Die Gestaltung des Holzpavillons strahlt in einer angemessenen Weise die Wertigkeit und Bedeutung der Institution aus. Mit dem sorgfältig ausgearbeiteten Projekt AHORN schlagen die Verfassenden ein gut durchdachtes und achtsam gestaltetes Gebäude vor, welches den Mitarbeitenden sichere und vielfältig beispielbare Arbeitsplätze und den Bewohner*innen einen Ort zum Leben und Arbeiten anbietet, an dem sie ihr individuelles Potential ausschöpfen können. Es handelt sich um eine sehr sorgfältige und kluge Arbeit, welche eine hohe Wiedererkennbarkeit und Identifikation, sowohl mit dem Ort als auch mit der zukünftigen kurz- oder langfristigen Heimat der Bewohnenden und Mitarbeitenden von inclusioplus erwarten lässt.

Visualisierung AHORN



Situation AHORN



Grundrisse AHORN

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Attikageschoss

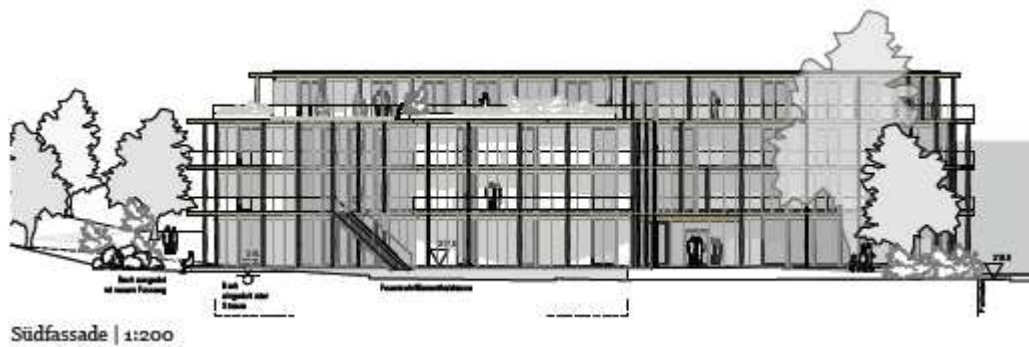


Fassaden / Schnitte AHORN

Ostfassade mit Eingang



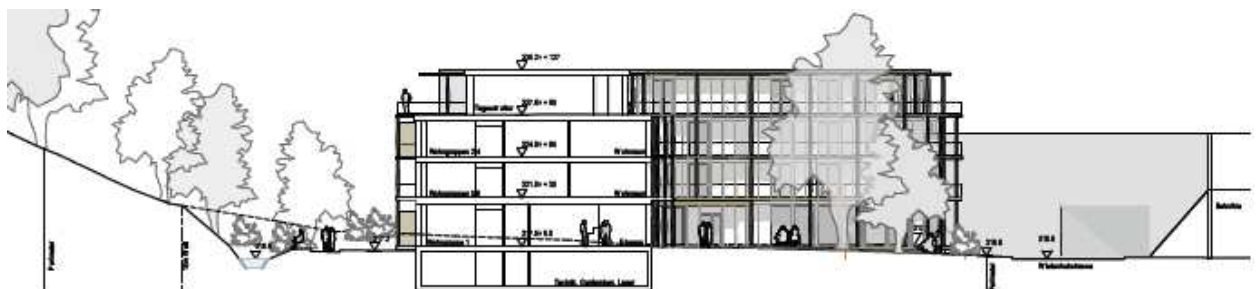
Südfassade

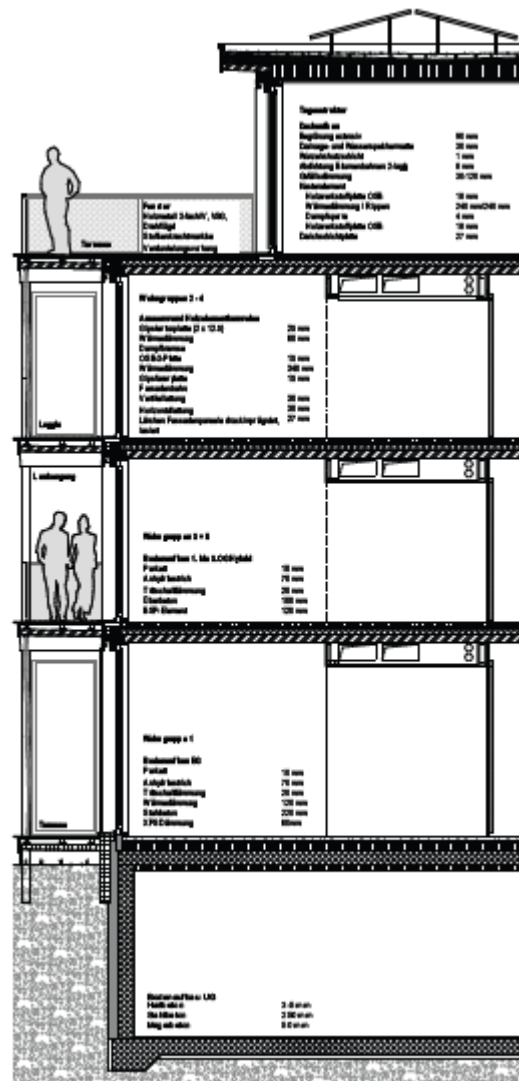


Westfassade



Schnitt quer zum Hang





2. Rang

2. Preis

CHF 20'000.00

Projekt

Am Bach

Verfasser

Schmid Schärer Architekten ETH SIA GmbH, Zürich

Mitarbeit

Roger Schärer, Patrick Schmid, Remo Baumgartner, Felix Matschke
Dijana Fontana

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Mitarbeit

Andreas Geser, Jasmin Rötheli

Bauingenieur

SEFORB GmbH – Ingenieurbüro für Hochbauten, Uster

Mitarbeit

Alexandre Fauchère

Modellfoto



Jurybericht «Am Bach»

Die Verfasser des Projekts «Am Bach» teilen das Raumprogramm auf geschickte Weise in zwei Baukörper auf. Das Ankunfts- und Tagesgestaltungsgebäude steht direkt an der Wiedenhubstrasse zum Bahndamm und schützt das dahinterliegende Wohngebäude, welches sich zum Waldrand orientiert. Die klare Trennung von Arbeits- und Wohnräumen führt zu einem Maximum an «Normalität» im Tagesablauf. Zwischen den Häusern bleibt ausreichend Raum für das offengelegte Dietrichsbrunnenbächli mit grosser Aufenthaltsqualität.

An der Kreuzung Goldbrunnen-/Wiedenhubstrasse gelangt man über einen etwas karg gestalteten Vorplatz und eine monumentale Freitreppe in die Eingangshalle mit Lounge und Café. Diese ist zum Bach hin ausgerichtet und dient als Ankunfts- und Aufenthaltsraum. Hier wird man entweder von den Bewohnern abgeholt oder geht weiter zum grossen Mehrzweckraum.

Über die zentrale Treppe erreicht man die Tagestruktur im 1.OG oder die Administration im 2.OG. Dank der Verbindungsbrücke gelangt man sowohl im 1.OG wie auch im EG witterungsgeschützt zum Wohngebäude auf der anderen Seite des Baches.

Auch das Wohnhaus verfügt über ein zentrales Treppenhaus jeweils zwischen zwei Wohngruppen. Die Anordnung der beiden Treppen unmittelbar bei der Verbindungsbrücke ist geschickt. Die Orientierung wird vereinfacht und die Wege werden minimiert. Das Wohnhaus kennt keinen klaren Hauptzugang. Es kann zusätzlich direkt vom Wald her erschlossen werden. Im Süden gibt es ein zusätzliches Treppenhaus, das einerseits als Fluchtmöglichkeit für die Wohngruppe 1 im 2.OG dienen soll und andererseits die beiden Wohngruppen 5 + 6 direkt verbindet. Deren Wohnstudios teilen sich die Aufenthaltsbereiche geschossübergreifend. Bis auf vier Zimmer im 1.OG sind alle Studios über kleinere oder grössere Treppen direkt vom Aussenraum erschlossen. Dies sichert die im Programm gewünschte Unabhängigkeit.

Die drei identischen Wohngruppen 2, 3 und 4 sind im nördlichen Finger des Wohnhauses angeordnet. Sie werden über das zentrale Treppenhaus erschlossen. Die Gruppen verfügen alle über grosszügige Ankunfts-, Erschliessungs- und Aufenthaltszonen und sind gut organisiert. Womöglich liesse sich die Erschliessung ohne grosse Einbussen etwas verkleinern. Mit der Anordnung aller Intensivzimmer direkt zu den Aufenthaltszonen könnten die Möglichkeiten zur Teilhabe auf einfache Weise verbessert werden.

Die einfache Typologie und Struktur versprechen eine hohe Planungsflexibilität. Einzelne Räume könnten problemlos umplatziert werden. Leider müsste aber eine ganze Wohngruppe umplatziert werden, denn die Anordnung der Wohngruppe 1 im 2.OG ist aus betrieblicher Sicht undenkbar.

Mit Hilfe von üppiger Bepflanzung versuchen die Verfasser die neuen Gebäude in den bestehenden Naturraum am Fuss des Hügels zu integrieren. Der Aussenraum soll möglichst naturnah gestaltet werden, was im Bereich des neuen Gewässerraums gut gelingt. Die zentrale Gewässerführung hat aber Nachteile. Das Wohnhaus kommt dem Wald aufgrund der beengten Verhältnisse äusserst nahe. Der Weg am Waldrand, mit den partiellen Aufweitungen und Sitzgelegenheiten wirkt im Situationsplan zwar überzeugend, wird aber nur über eine unerlaubte Terrainveränderung mit Stützmauer möglich. Ob dies anders gelöst werden könnte, bleibt offen. Die grossen Grünflächen zwischen Weg und Haus entpuppen sich leider als Böschungen mit wenig Aufenthaltsqualität. Sie sind notwendig um die Räume im Erdgeschoss ausreichend zu belichten. Die neckischen Aussentreppen zu den Studios im 1.OG verschatten die ohnehin schon nicht lichtverwöhnten Zimmer im EG.

Die vorgeschlagene Mischbauweise, mit massiver innerer Struktur ohne querliegende und tragende Zimmerwände, garantiert Flexibilität bei der Raumeinteilung. Die sorgfältig konstruierte Holzelementfassade fügt sich sehr zurückhaltend in die Umgebung ein. Um die Lebensdauer der Fassade zu verlängern, müssten die Sockelhöhe, die Dimension des Vordachs und die Dreischichtplatten als äusserste Schicht überprüft werden. Die Lamellenstruktur für mehr Intimität und Schutz der Klient*innen, wird begrüsst, ein Käfig-Charakter ist aber zu vermeiden.

Die hangseitige Fundation des Wohnhauses ist aufgrund der Teilunterkellerung erschwert, der Bauablauf mit zwei Gebäuden und die notwendige Eindolung des Bachs im Bereich der Blaulichtzufahrt wirken kostentreibend.

Das Haustechnikkonzept ist innovativ und die PV-Anlage elegant integriert, jedoch ist die angestrebte Autarkie aufgrund der möglichen Anbindung an den Wärmeverbund fragwürdig. Es fehlt eine klare Aussage zur Lüftungsstrategie.

Die clevere Erschliessung, die klare Entflechtung, die angenehme Erscheinung, die gut ausgearbeiteten Wohngruppen sprechen für das Projekt. Die Nähe zum Wald, der Umgang mit der Topografie, die Anordnung der Wohngruppe 1 und die hohen Gesamtkosten lassen aber Zweifel an der Umsetzbarkeit aufkommen. Nichtsdestotrotz ist «Am Bach» ein äusserst spannender Beitrag mit sehr attraktiven Orten im Innen- wie im Aussenraum.

An architectural rendering of a modern residential complex. The image shows two multi-story apartment buildings with green, vertically-slatted facades and large windows. They are arranged around a central courtyard with a green lawn, trees, and a small stream. People are depicted sitting on benches and walking, suggesting a livable community environment. The sky is blue with scattered white clouds.

This aerial view provides a comprehensive overview of the proposed development. The new buildings are centrally located, surrounded by parking areas and landscaped zones with numerous trees. The surrounding context includes existing buildings, a road, and a green space with a stream.

Grundriss Erdgeschoss «Am Bach»

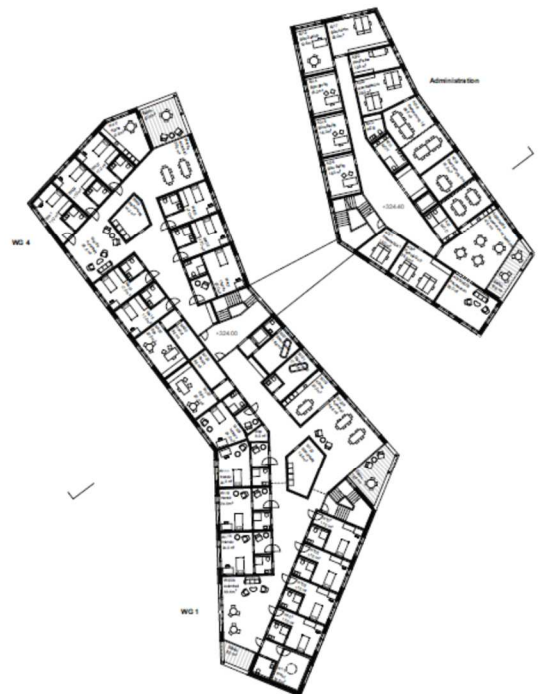


Grundrisse, Ansichten «Am Bach»

Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



Ansicht Ost



Ansicht West



Ansichten Schnitte «Am Bach»

Ansicht Nord



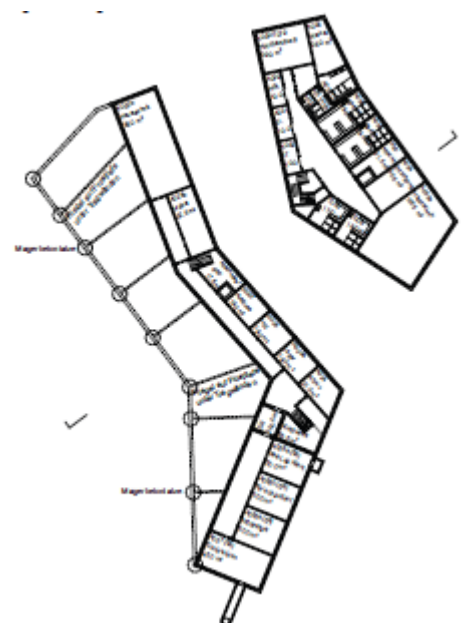
Querschnitt



Fassadenschnitt



Untergeschoss



3. Rang	3. Preis	CHF 16'000.00
Projekt	TRIFOGLIO	
Verfasser	Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich	
Mitarbeit	Sven Rickhoff, Malte Kloes	
Landschaftsarchitektur	MOFA studio GmbH, Zürich	
Mitarbeit	David Berli, Michael Mosch, Fujan Fahmi	
Bauingenieur/ Holzbauing.	Caprez Ingenieure AG, Zürich	
Mitarbeit	Alessandro Fabris	
Bauphysik & Schallschutz	BAKUS GmbH, Zürich	
Mitarbeit	Dietmar Baldauf	

Modellfoto



Jurybericht TRIFOGLIO

Der feingegliederte Baukörper setzt sich als viergeschossiger Neubau mit Attikageschoss in das Grundstück. Das in drei Trakte gegliederte, kreuzförmige Volumen gliedert den Aussenraum in drei Bereiche. Der im Norden, von der Kreuzung Goldbrunnen- / Wiedenhubstrasse zurückversetzte Haupteingang ist etwas versteckt. Durch das gewählte Volumen und die gewählte Setzung des Baukörpers wird die Bebauungsfläche an den Enden der Baukörper angereizt.

Der Hauptzugang liegt im Norden. In Eingangsnähe befindet sich ein von Bäumen gefasstes Gartenzimmer, das zum Verweilen und Plaudern einlädt. Richtung Süden ist der Aussenbereich des Cafés angeordnet. Die Baumgruppe zur Blaulicht Zufahrt bietet einen angemessenen Schutz. Durch die Verlegung des Dietrichsbrunnenbächli nach Westen entsteht ein grosszügiger Landschaftsraum mit den Themen Wald, Wiese und Bach. Die Wohngruppen verfügen über verschiedene Aussensitzplätze mit Bezug zum Bächli und Wald. Der öffentliche Weg verläuft westlich vom Dietrichsbrunnenbächli. Die Nähe und die mögliche Einsicht zu den Aussensitzbereichen der Bewohner*innen schmälert die private Nutzbarkeit.

Im Erdgeschoss wurde ein Hauptaugenmerk auf die Organisation und die damit verbundenen Wege von Bewohner*innen, Mitarbeitenden und der Öffentlichkeit gelegt. Der Haupteingang im Zentrum des Gebäudes lässt den Ablauf von Empfang zu Café und Mehrzwecksaal überschaubar wirken. Dementgegen steht der suboptimal platzierte Erschliessungskern, welcher abseits vom Haupteingang angegliedert ist und die Orientierung im Gebäude nicht unterstützt. Die Durchlässigkeit vom Empfang bis zur ruhigen Bach- und Waldzone ist vorhanden, könnte aber deutlich attraktiver gestaltet werden. Die betriebliche Einsehbarkeit sowie die Überblickbarkeit der Wohngruppe ist gegeben und das Dreiraumkonzept wurde sehr gut umgesetzt. Die Lage der Küche mit Lager und dem Erschliessungskern mit Anlieferung wurde geschickt positioniert.

In den Obergeschossen sind die Wohngruppen allseitig orientiert. Sie lassen sich bei Bedarf räumlich entsprechend ihrer Funktion separieren. Die zentral angeordneten Aufenthaltsbereiche mit den attraktiven Loggien schaffen eine gute Übersichtlichkeit. Demgegenüber steht der nicht natürlich belichtete und unattraktiv gestaltete Erschliessungskern ohne Aussenbezug. Die Setzung bzw. Stellung der drei Trakte zueinander verhindert eine klare Orientierung im Erschliessungskern. Die Erschliessungskorridore der Wohngruppen sind zum Teil sehr schmal und lang sowie knapp mit Tageslicht versorgt. Die Korridore enden räumlich unattraktiv bei den Aussentreppen, welche an den Stirnseiten des Gebäudes positioniert wurden. Sie erschliessen einerseits die Laubengänge im 1. Obergeschoss und dienen für das 2. Obergeschoss als Fluchttreppen.

Die Tagesstruktur wurde im Attikageschoss geschickt situiert – auch aus schalltechnischen Gesichtspunkten. Die Ausblicke und eine grosse, zum Teil überdeckte Terrasse tragen zur Attraktivität bei. Das Zurückversetzen des Attikageschosses bringt keine wirklichen Vorteile und macht vor allem das Tragwerk komplexer.

Das Tragwerk ist in einer Hybridbauweise konzipiert mit dem Ziel eine möglichst grosse Flexibilität zu erreichen. Allerdings sprechen die in sich komplexe Tragstruktur mit zwei Abfangdecken, tragenden Innenwänden sowie lastabtragenden korridorbegleitenden Wänden eine andere Sprache.

Der äussere Eindruck ist bestimmt durch die Schichtung der Geschosse und die Treppenerschliessung an den drei Stirnseiten des Gebäudes. Akzentuiert wird die Fassade durch das Erdgeschoss in Beton, durch die Laubengänge des 1. Obergeschosses und die darauf aufgesetzten Holzfassaden, welche wiederum im Attikageschoss zurückversetzt wurden. Die Verfasser*innen zeigen eine fein gegliederte und stimmige äussere Erscheinung. Dementgegen spricht die Hybridbauweise, welche in den Obergeschossen einen reinen Holzbau vermuten lassen, dieser jedoch nur im Attikageschoss vorhanden ist.

Das Projekt überzeugt in der volumetrischen Setzung, der äusseren feingegliederten, stimmigen Erscheinung und in einzelnen Aspekten des Freiraumes, welcher in verschiedene Bereiche gegliedert ist. Das Erdgeschoss ist sorgfältig organisiert, zeigt aber in der Anordnung des Erschliessungskernes grosse Schwachstellen. Den zum Teil langen und schmalen Korridoren in den Wohngruppen mangelt es an atmosphärischer Qualität und Grosszügigkeit. Die Hybridbauweise soll die Flexibilität stützen, schränkt jedoch diese eher ein.

Visualisierung TRIFOGLIO



Situation



Grundrisse TRIFOGLIO

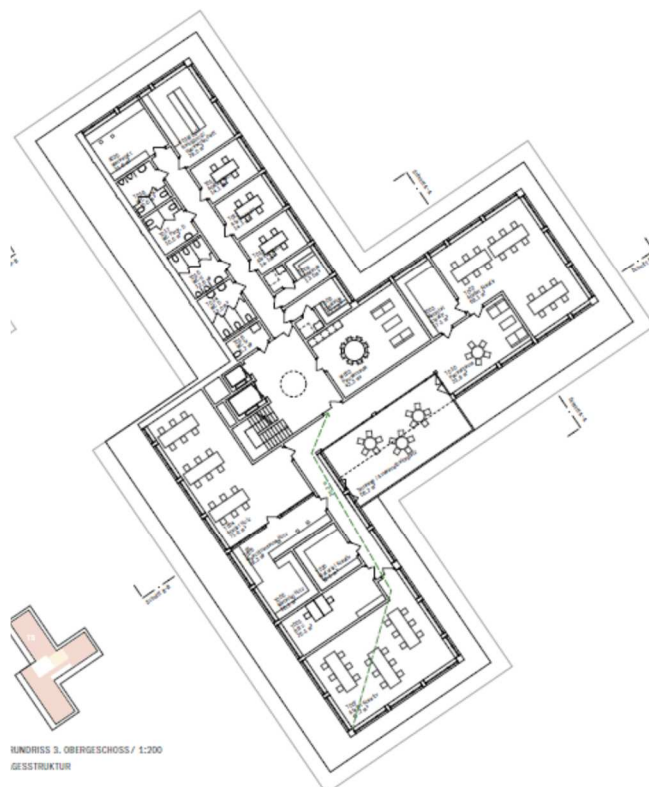
Grundriss 1. OG



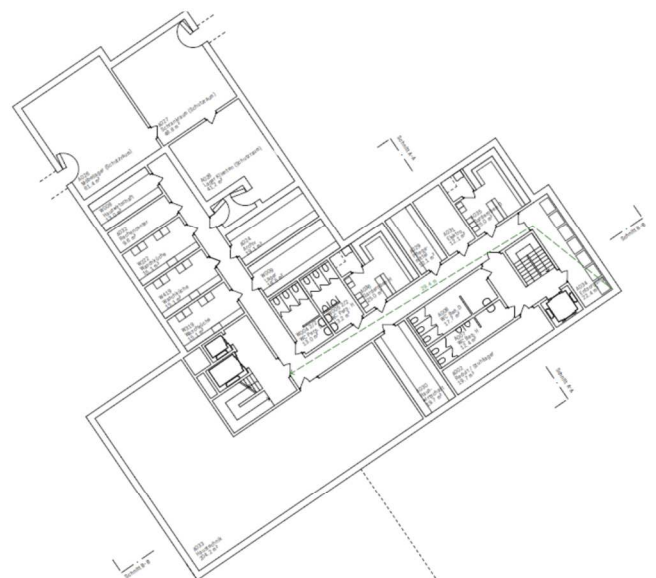
Grundriss 2. OG



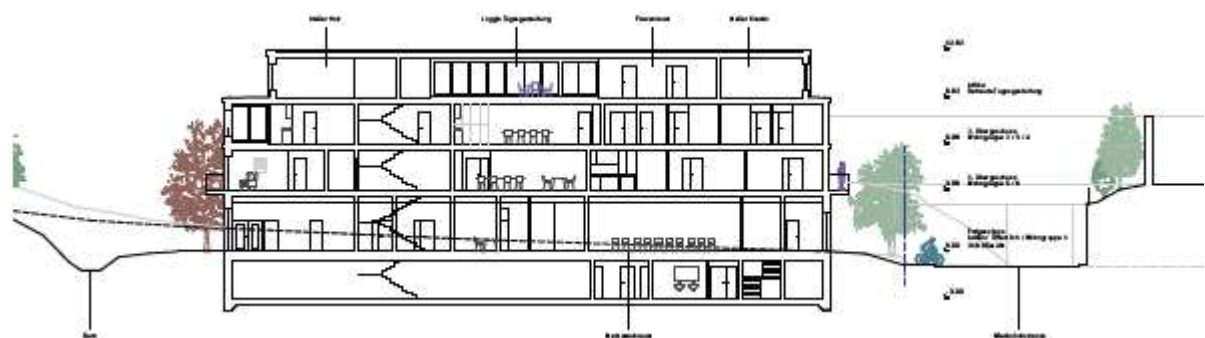
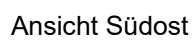
Grundriss 3. OG



Grundriss UG



Ansicht Nordwest



[illegible]

4. Rang **4. Preis** **CHF 10'000.00**

Projekt **Tanzboden**

Verfasser **ARGE Dieter Gysin / Eggenschwiler Perroud AG, Basel**

Mitarbeit Dieter Gysin, Rina Plangger, Urs Eggenschwiler,
Yannick Perroud, Susan Zöbeli

Landschaftsarchitektur Fahrni und Breitenfeld GmbH, Basel

Mitarbeit Matthias Fahrni

Visualisierung Tom Werner, Tägerwilen

Modell Oswald Dillier, Basel

Modellfoto



Jurybericht «Tanzboden»

Auf der Basis einer präzisen städtebaulichen Analyse des Ortes, sowie des ökonomisch engen Kostenrahmens, schlagen die Verfasser*innen einen sehr kompakten Baukörper mit optimiertem Volumen vor. Auf einen zweigeschossigen Sockelbau, mit kompaktem Fussabdruck, welcher die Verwaltung, Café und die Beschäftigungsräume aufnimmt, wird eine allseitig auskragende, vom Talboden herausgehobene Plattform mit den zwei Wohngeschossen aufgesetzt. Das Gebäude erhält mittels einer additiven teppichartigen Satteldachlandschaft eine einprägsame Silhouette.

Die dichte und parallele Setzung des Bauvolumens entlang der Wiedenhubstrasse, ermöglicht einen grösstmöglichen zusammenhängenden Freiraum Richtung Südwesten. Die Verlegung des „Dietrichsbrunnenbächli“ in diesen Bereich steigert die Vielfalt des Freiraums. Er ist natürlich gestaltet und umfasst den öffentlichen Aussenraum des Cafés, den halbprivaten Bereich der Tagesstruktur sowie die privaten Aufenthaltsmöglichkeiten der Wohngruppen. Die Platzierung des privaten Gartenbereichs im Nordwesten ist aus Sicht der Nutzung nicht ideal, da der Weg über die Aussentreppen und die Brücke über das Bächli wenig alltagstauglich ist. Der Hauptzugang an der Goldbrunnenstrasse und der Nebeneingang an der Wiedenhubstrasse werden durch eine mit verschiedenen Kletterpflanzen berankten Pergola akzentuiert. Diese vorgelagerte Struktur verleiht dem bisher von Strassenkreuzung und Bahnunterführung geprägten Raum einen frischen und blühenden Auftakt.

Das Gebäude stellt ein, an strukturalistische Vorbilder erinnernde, zu bespielende Raumgitter dar, welches hinsichtlich der spezifischen formulierten Bedürfnisse des Raumprogramm entwickelt wurde, jedoch in der Intention der Verfasser im gleichen Masse dem Nutzenden ermöglichen soll auf sich verändernde Raumbedürfnisse einer „lebendigen Institution“ flexibel reagieren zu können.

Diese Raumgitterkonzeption formen die Verfasser zu einem passgenauen Gebäudevolumen am spezifischen Ort. Die Nutzungseinheiten Verwaltung, Café und Atelier werden im EG und Mezzanin auf zwei Geschossen als zusammenhängende Raumeinheit mit inneren Erschliessungsräumen räumlich wie auch betrieblich sehr überzeugend konzipiert. Die zweigeschossigen Werkateliers und das Café öffnen sich zum grosszügigen gedeckten Aussenbereich mit Bezug zum renaturierten „Dietrichsbrunnenbächli“. Der Haupteingang des Gebäudes liegt gut auffindbar an der Nordostecke des Areals bei der Bahntrasse-Unterführung und bindet die Fussgänger Verbindung zum Plateau Hasenbühl mit ein. Die unmittelbar beim Haupteingang angeordnete Haupttreppe wird in einer über alle Geschosse offene Halle als Zwischenklimazone angeordnet und soll das Zentrum der Anlage, welche alle Hauptnutzungen zusammenführt, bilden. Die formulierte Verwendung dieser Halle als Theater-, Konzert- und Ausstellungsraum ist seitens Jury nur bedingt nachvollziehbar auf Grund der kleinen zusammenhängenden Flächen pro Geschoss sowie deren Funktion als vertikaler Fluchtweg. Als Möglichkeitsräume solcher „Events“ stehen bereits das Café, die Ateliers oder der als Supplementraum, ebenfalls als Zwischenklimazone, angebotene „Tanzboden“ im Mezzaningeschoss des südöstlichen Annexbaus zur Verfügung. Die Erschliessung der Wohngeschosse mit jeweils drei Wohngruppen erfolgt im Unterschied zu den beiden öffentlichen Geschossen durch ausenliegende halböffentliche Erschliessungslauben entlang den Fassaden der Bewohnerzimmer. Für die gewählte Typologie mit einseitig belichteten Wohneinheiten führt dies zu einer relevanten Einschränkung der Privatheit für die Mehrheit der Wohneinheiten. Die nach Südwest orientierten Terrassen der mittleren Wohngruppe sind als Ort der Gemeinschaft wertvoll jedoch für die angrenzenden Bewohner*innenzimmer hinsichtlich Intimität und Belichtung problematisch. Alle Bewohner*innenzimmer (mit Ausnahme der Studios) erhalten eine direkte Verbindung zum innenliegenden introvertierten Aufenthaltsbereich der Wohngruppe. Die ausschliesslich introvertierten Aufenthaltsbereiche aller Wohngruppen, welche unterschiedlich gut möblierbare Proportionen aufweisen und im 1. OG eine reduzierte natürliche Belichtung durch einzelne kleine „Lichthöfe“ erhalten, werden hinsichtlich der Wohnqualität für die Bewohner*innen als kritisch erachtet.

Die Anordnung der „Wohngruppe 1“ für Stabilisierung zwei Geschosse über dem Terrain bedingt die regelmässige Begleitung von Bewohner*innen zum Aussenraum, was betrieblich nicht praktikabel scheint. Die Attraktivität der neun einseitig nach Nordosten orientierten Wohneinheiten erfahren durch die einseitige Ausrichtung zum Infrastrukturbauwerk der Bahn eine weitere empfindliche Einschränkung.

Die Grundidee des einfachen und veränderbaren strukturellen Raumkonglomerates widerspiegelt sich im ökonomischen Konstruktionskonzept eines einfachen Raumgittertragwerkes in Holz-/ Hybridbauweise mit kleinen Spannweiten, welches mit einfachen Füllungen und Oberflächen zu einem „Edelrohbau“ ausgebaut wird.

Schwer wiegt jedoch, dass es nicht gelingt die grundlegende Kernidee eines repetitiven Primärstruktur-Raumgitters über alle Geschosse als durchgehendes ordnendes Tragwerk zu entwickeln. Die klare Tragstruktur von Erdgeschoss und Mezzanin löst sich in den beiden Wohngeschossen zunehmend auf. Die Verfasser*innen schaffen es mit ihrem „frischen“ Projektvorschlag ein aus der Grundintention einer prägenden typologischen Struktur-DNA das Versprechen eines identitätsstiftenden wandelbaren Wohngemeinschaftshauses zu formulieren.

Leider bleiben in der Ausarbeitung einige relevante Fragen zur konkreten architektonischen Form, deren gewünschten typologischen Wandelbarkeit sowie hinsichtlich der Erfüllung der spezifischen Anforderungen im Wohnbereich und deren räumlichen Qualitäten, unbeantwortet. Sehr positiv erscheint der Jury die wohltuende lebendige Atmosphäre, welche nicht an herkömmliche Heimbauten erinnert. Der experimentelle Projektentwurf stellt jedoch mit seiner überraschenden Grundkonzeption, der städtebaulichen Setzung mit seiner kontextuellen Einbettung des Baukörpers am Ort, den attraktiven Aussenräumen, und der überzeugenden Form des Beschäftigungsbereiches, einen gekonnten und wertvollen Beitrag dar.

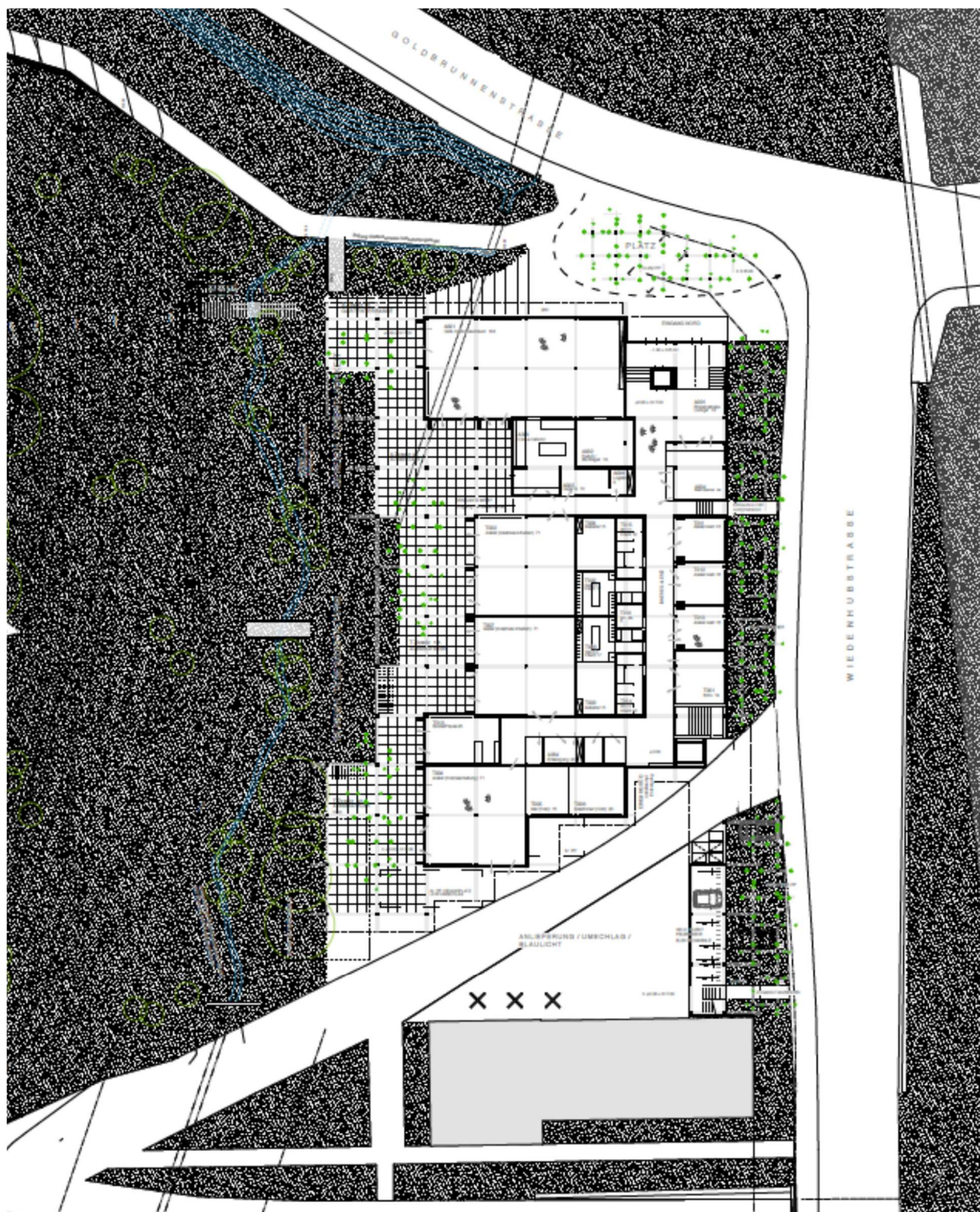
Der Eingangsplatz nach dem Tunnel

Ein Platz für alle:
Öffentlicher Eingangsplatz in Achse des Tunnel- Weg zum Tierpark. Verkehrsmittel: Vorplatz auf der Sonnenallee.

Kann ich diese Tische hier kaufen?

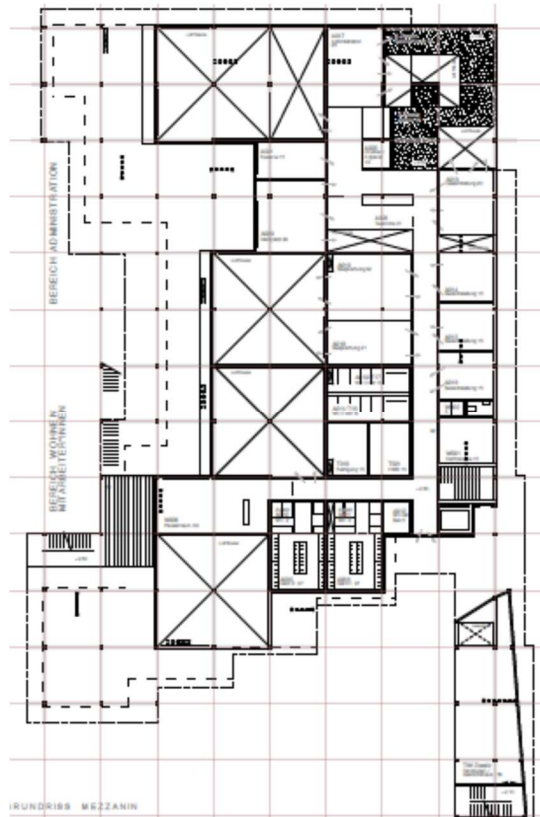
[illegible]

Grundriss Erdgeschoss «Tanzboden»

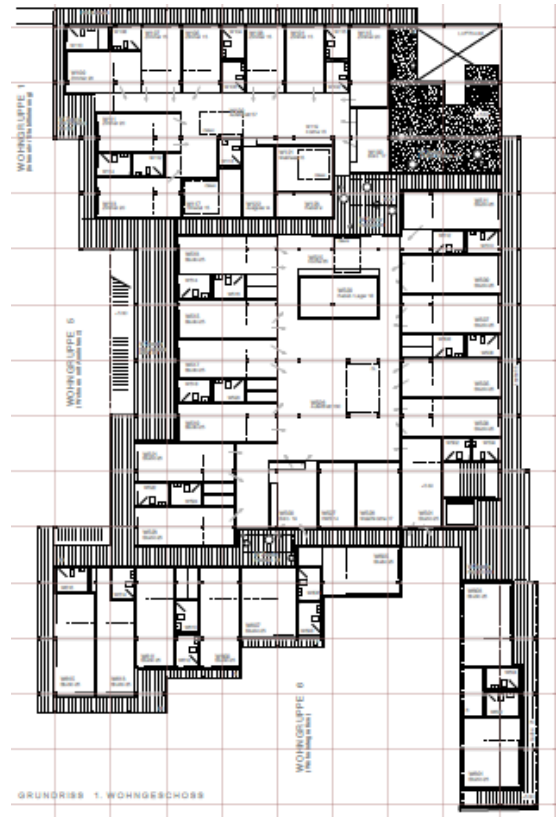


Grundrisse «Tanzboden»

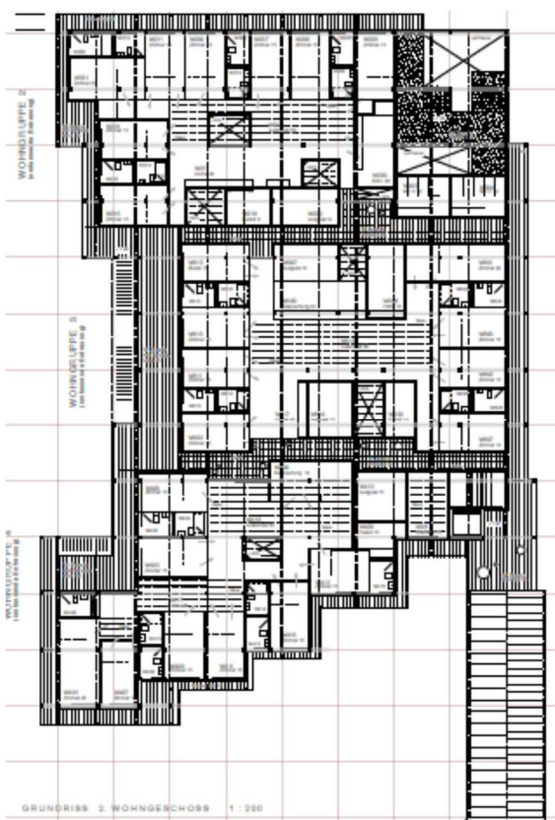
Grundriss Mezzanin



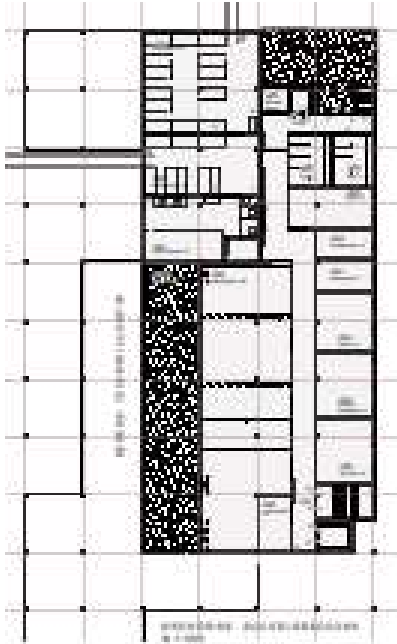
Grundriss 1. Wohngeschoss



Grundriss 2. Wohngeschoss

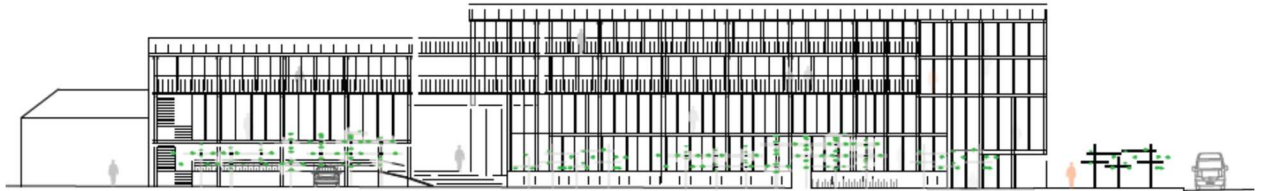


Grundriss Untergeschoss



Fassaden / Ansichten «Tanzboden»

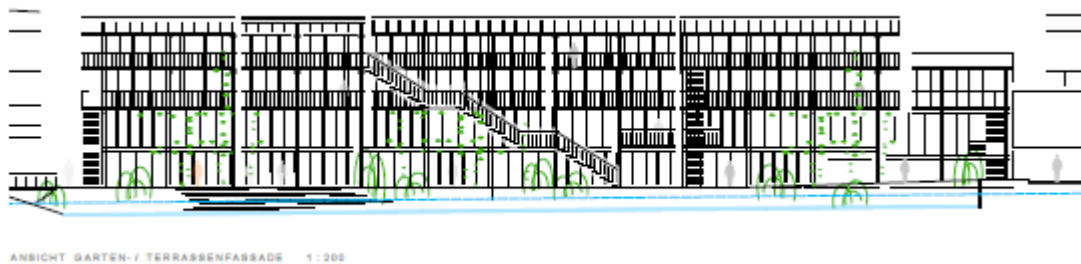
Ansicht von der Wiedenhubstrasse



Ansicht von der Goldbrunnenstrasse



Ansicht Garten / Terrassenfassade



Ansicht der Garten- / Sonnenterrassen



Ansicht Entlang der Blaulicht- Zufahrtweges

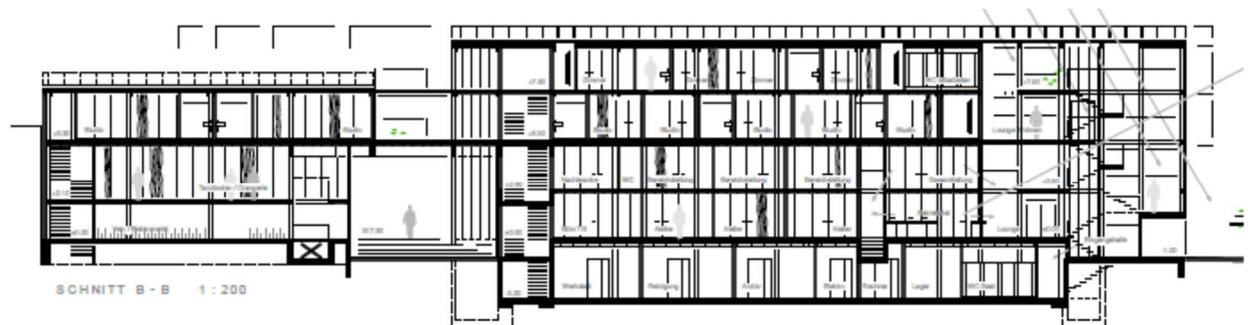


Schnitte «Tanzboden»

Schnitt A-A



Schnitt B-B



Schnitt C-C



The architectural floor plan illustrates a three-story building layout. The top floor (1. STAGE) features a 'ZIMMER' (room) and a 'BACH' (bath) area. The middle floor (2. STAGE) contains a 'ZIMMER' and a 'KÜCHEN- UND WASHING-BEREICH' (kitchen and washing area). The bottom floor (3. STAGE) is divided into a 'CAFETERIA / MEHRZWECKRAUM' (cafeteria/multi-purpose room) and a 'KÜCHEN- UND WASHING-BEREICH'. The plan includes various rooms, corridors, and service areas, with a central staircase and elevator shaft. The building is surrounded by a green area with trees and a parking lot. The plan is labeled with '1. STAGE', '2. STAGE', and '3. STAGE'.



6.2 Nicht prämierte Projekte

Projekt	Papilio
Verfasser	phalt Architekten AG, Zürich
Mitarbeit	Frank Schneider, Cornelia Mattiello, Mike Mattiello, Patrick Marti, Aida Lehmann, Agnes Eklund
Landschaftsarchitektur	BRYUM GmbH, Basel
Mitarbeit	Michael Oser, Daniel Wolf
Bauingenieur	Rothpletz, Lienhard + Cie AG, Aarau
Mitarbeit	Mathias Lanz

Modellfoto



Jurybericht «Papilio»

Der Baukörper setzt sich als zweigeschossiger Sockelbau - gegliedert mit einem aufgesetzten drei- und einem zweigeschossigen Volumen - in das Grundstück. Der Fussabdruck des Neubaus ist mächtig und überbaut die Parzelle grossmehrheitlich. Der im Norden situierte Haupteingang ist gut an die öffentlichen Verkehrswege angebunden. Durch das gewählte Volumen und die mittige Setzung des Baukörpers werden grosszügige Aussenflächen verhindert.

Der Haupteingang liegt an der Nordseite und die Anlieferung an der Südseite. Dadurch wird der Personenverkehr klar vom Logistikverkehr getrennt. Die Verlegung des Dietrichsbrunnenbächli nach Westen führt die Themen Wald, Weg und Bach zusammen. In diesem natürlich gestalteten Landschaftsraum ist passend der Aussenbereich des Cafés angeordnet. Der begrünte Innenhof und die beiden Dachterrassen tragen zu einem positiven Wohn- und Arbeitsklima bei. Vermisst werden jedoch verschiedene Aufenthalts- und Rückzugsbereiche für die Bewohner*innen im Aussenraum.

Im Erdgeschoss werden der Haupteingang im Norden und die Anlieferung im Süden gegenübergestellt. Dazwischen befinden sich auf unterschiedlichen Niveaus die Cafeteria und der Multiraum. Die Höhenunterschiede werden mit langen Rampen überwunden. Die Jury erkennt den Willen der Verfasser*innen diese Mittelzone attraktiv zu gestalten, zweifelt aber an deren Umsetz- und Benutzbarkeit. Die Ausrichtung der Wohngruppe 1 zum ruhigen Wald und die Ausrichtung der Administrationszone zur Wiedenhubstrasse und dem Bahntrasse wurden geschickt gewählt. Die Erschliessungskerne überzeugen und werden dem Nutzerbedarf u.a. auch der unterschiedlichen Adressierbarkeit gerecht.

Im ersten Obergeschoss schmiegt sich die Wohngruppe 5 und 6 um den Innenhof. Die Aufenthaltsbereiche gliedern sich in verschiedene Bereiche und sind attraktiv angeordnet. Die Staffelung der Zimmer erinnert an eine Altersheimstruktur und wird den Klienten*innen von inclusioplus mit den vielen Ecken und Kanten in den Gangzonen nicht gerecht. Die Chance, mit der grossen Gebäudegrundfläche auf Zimmer gegen das unattraktive Bahntrasse zu verzichten, wurde leider verpasst.

Ab dem zweiten Obergeschoss wird der Baukörper in zwei Volumen gegliedert und die Nutzung geschickt verteilt. So findet die Tagesstruktur im Volumen gegen das Bahntrasse Platz und schützt das dahinterliegende, zum Wald orientierte Volumen mit den Wohngruppen.

Das Projekt vermag in der Aufgliederung der Volumina in den oberen Geschossen zu überzeugen. Auch die darin gewählten Nutzungen wurden grossmehrheitlich gut angeordnet. Demgegenüber steht der grosse Fussabdruck und die bescheidenen Aussenflächen, welche für die Bewohner*innen wichtig wären. Dieses Manko vermag auch der attraktiv gestaltete Innenhof nicht wettzumachen. Das äussere Erscheinungsbild - wie auch die gewählte Grundrissstruktur in den Wohngruppen - erinnern stark an ein konventionelles Altersheim.

Visualisierung «Papilio»



Situation

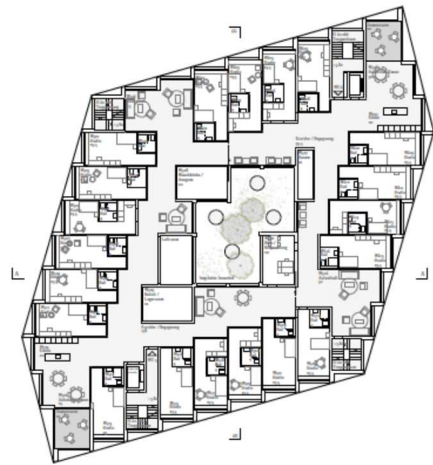


Grundrisse «Papilio»

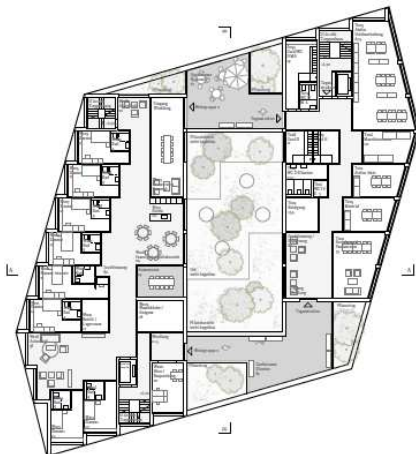
Grundriss Erdgeschoss



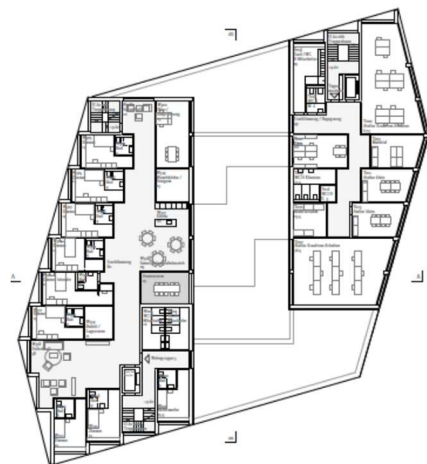
Grundriss 1. OG



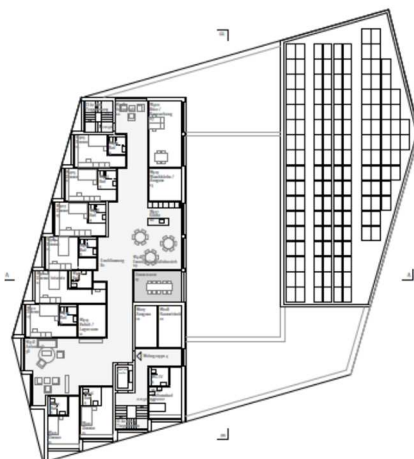
Grundriss 2. OG



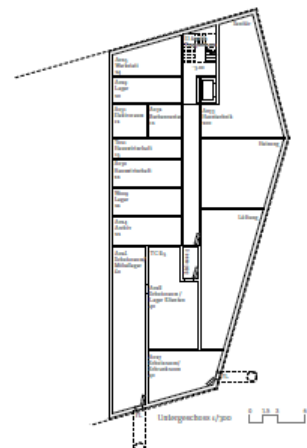
Grundriss 3. OG



Grundriss 4. OG

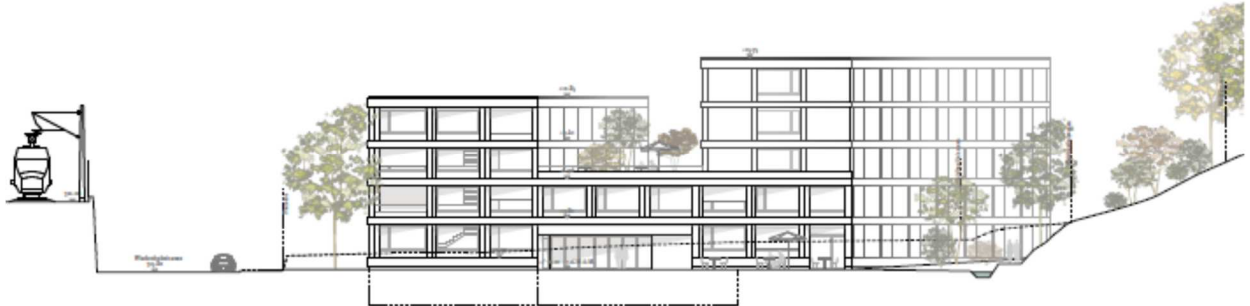


Grundriss Untergeschoss



Ansichten, Schnitte «Papilio»

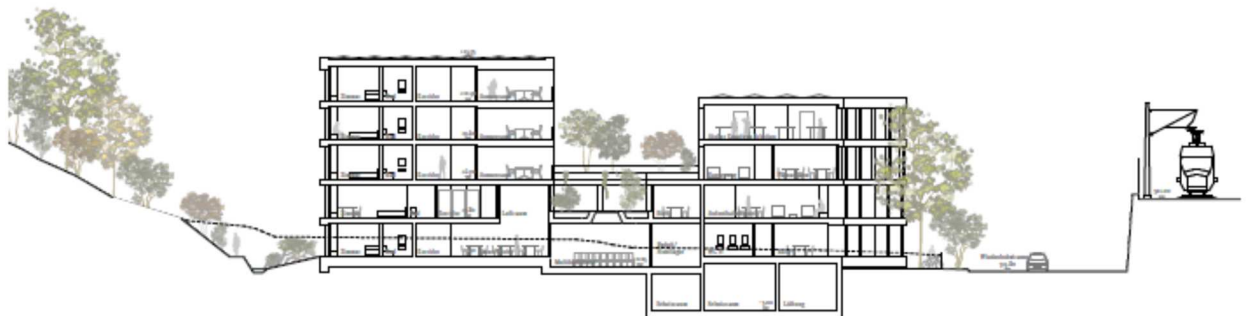
Nordwestansicht



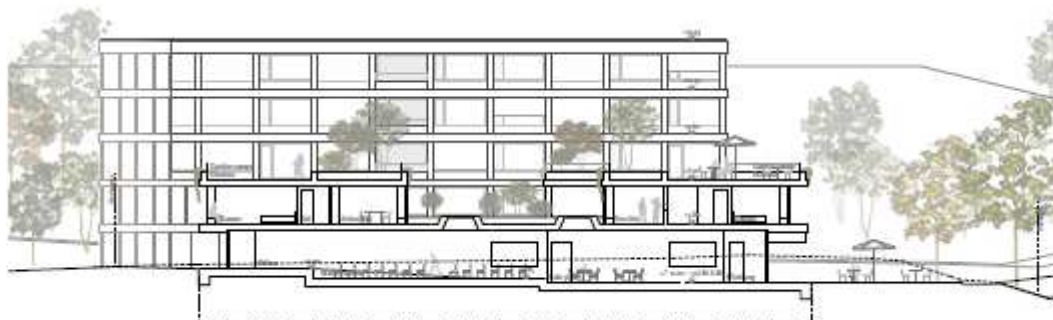
Südostansicht



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Projekt	NORI
Verfasser	Scheibler & Villard GmbH Architekten BSA SIA, Basel
Mitarbeit	Maya Scheibler, Sylvain Villard, Thomas Richter, Mario Locci, Pascale Jermann, Simon Raaflaub, Jonas Haene
Landschaftsarchitektur	Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Mitarbeit	Johannes von Pechmann
Baumanagement	g2y baumanagement gmbh, Basel
Mitarbeit	Öksüz Gökhan
Brandschutzplanung	Holliger Consult, Espach
Mitarbeit	Daniela Di Paolantonio
Bauingenieur	Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Mitarbeit	Gianfranco Bronzini
Gebäudetechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Mitarbeit	Marco Waldhauser

Modellfoto



Jurybericht NORI

Das Projekt NORI ist als 8-geschossiges Punkthaus entwickelt, das mit seiner kurzen Seite sich parallel zur Bahntrasse ausrichtet. Die Setzung folgt der Idee, einerseits möglichst wenig Freiraum zu belegen, andererseits aber auch, durch die Kompaktheit des Baukörpers nicht nur kurze Wege, sondern auch eine gute Gesamtökonomie zu erreichen. In den unteren beiden Geschossen, dem Sockel- und Erdgeschoss, befinden sich die Werkstätten, Büros und weitere Infrastrukturräume, vom 1. Obergeschoss an sind die einzelnen Wohngruppen untergebracht. Typologisch zeigen sich die Grundrisse mit vierseitig angeordneten Zimmern, die jeweils um einen festen Infrastruktorkern mit Treppe und Lift entwickelt sind.

Das Dietrichsbrunnenbächli wird nach Osten verlegt und fasst das Grundstück dreiseitig ein. Der kubische Neubau wird über Brücken erschlossen und liegt inselartig im Landschaftsraum mit den Themen Wald, Wiese und Bach. Diese Themen wurden bezüglich Biodiversität glaubhaft umgesetzt. Der Hauptzugang und der Aussenbereich des Cafés sind Richtung Osten ausgerichtet und bilden den Hauptaufenthaltsbereich im Aussenraum. Nördlich liegt der Eingang für die Bewohner*innen und südlich ist die Anlieferung angeordnet. Die Aneignbarkeit dieser Bereiche durch die Bewohner*innen wird bezweifelt, denn der Betrieb eines Wohnhauses für Menschen mit besonderen Bedürfnissen erfordert verschiedene Aufenthalts- und Rückzugsbereiche im Aussenraum. Überraschenderweise gelingt es dem Projekt nicht, trotz des kleinsten Fussabdruckes aller Projekte, diesen Vorteil in überzeugende Aussenraumqualitäten einzubringen.

Das Projekt ist in seiner Erscheinung elegant und könnte als Wohnbauprojekt überzeugen. Für die Nutzung inclusioplus ist es aus Sicht der Betreiberin der falsche Ansatz. Ein hohes Gebäude mit einem engen Treppenkern, und dadurch der Notwendigkeit der ständigen Benützung des Liftes, aber auch die beengten Verhältnisse in den Verkehrszonen und die Anordnung der Klient*innenzimmer bis zum 6. Obergeschoss sind für die Betreiberin unmöglich. Die zwingend vorzusehende Anordnung der Wohngruppe 1 im Erdgeschoss – dies damit im Krisenfall die Klientin oder der Klient unmittelbar in den Aussenraum begleitet werden kann – ist in diesem Konzept undenkbar, sind doch bei NORI die Zimmer der Wohngruppe 1 zuoberst im 6. Obergeschoss zu finden, teilweise scheinen bei gewissen Zimmern auch die Balkone zu fehlen. Trotz der kompakten Form weist der Baukörper im Vergleich ein sehr grosses Bauvolumen aus, das in der Folge auch Baukosten im obersten Drittel der Projekte erwarten lässt.

Das Projekt NORI ist an sich sehr sorgfältig entwickelt, das zeigt der Umgang mit den Fassaden, das zeigt aber auch die sehr sorgfältig hergeleitete Konstruktion. Die Darstellung ist klar und ausführlich, die Texte zeugen von grossem Engagement. Eine Lösung mit Punkthaus ist jedoch für die geforderte Nutzung nach Ansicht der gesamten Jury das falsche Konzept und kann leider mit den Bedürfnissen der Betreiberin nicht korrespondieren.

Visualisierung NORI

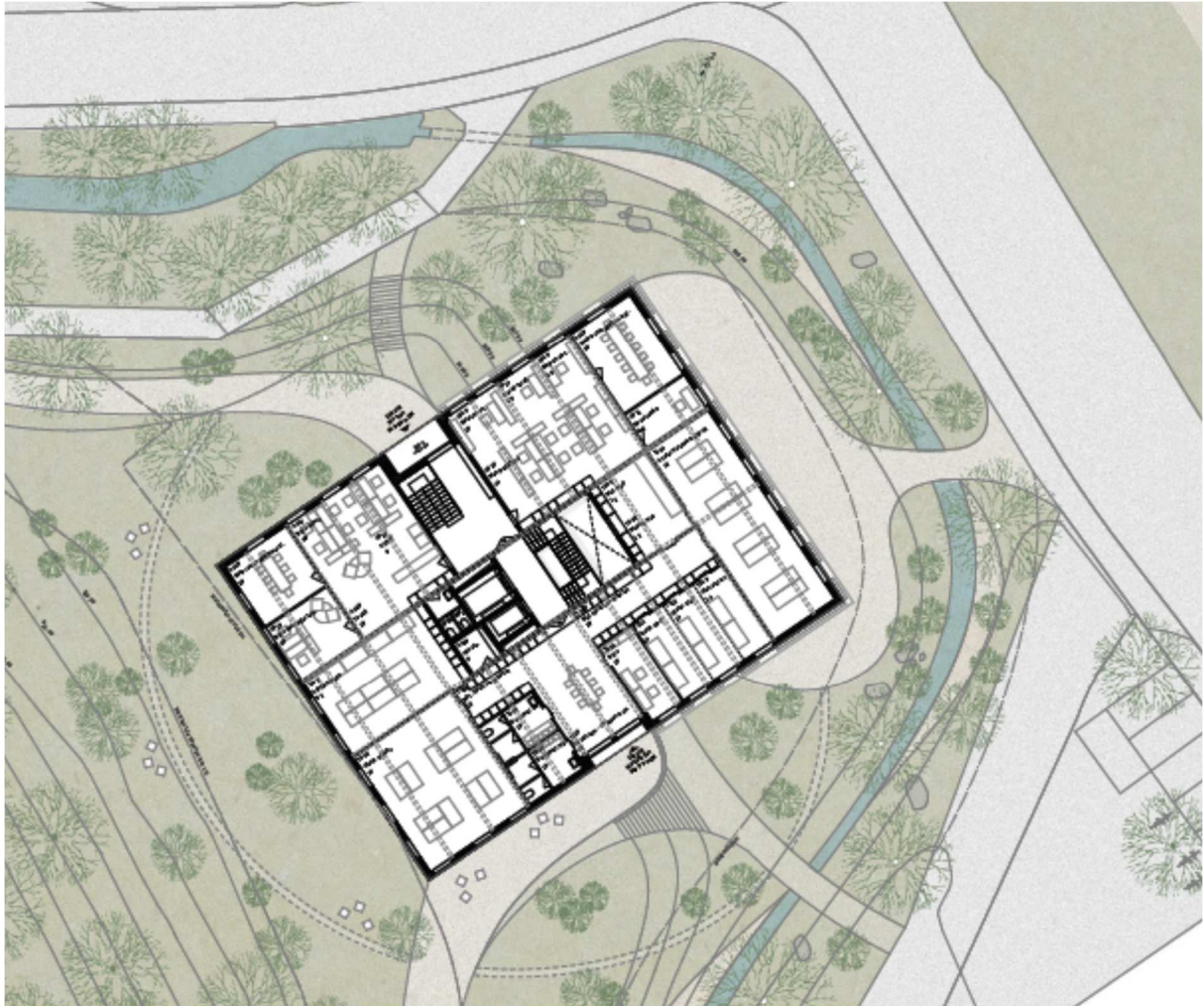


Situation



Grundrisse NORI

Erdgeschoss



Grundriss 1. / 2. OG

1. OBERGESCHOSS 1:200
WOHNGRUPPEN 5 & 6



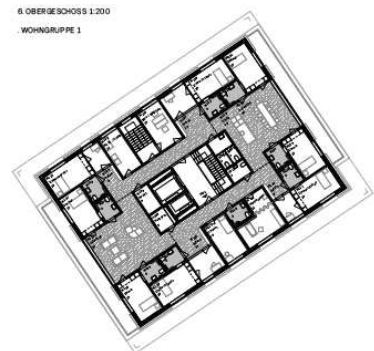
Grundriss 3.-5. OG

3.-5. OBERGESCHOSS 1:200
WOHNGRUPPEN 2, 3, 4



Grundriss 6. OG

6. OBERGESCHOSS 1:200
WOHNGRUPPE 1



Fassaden, Schnitt NORI

Fassade Südwest



Fassade Nordwest

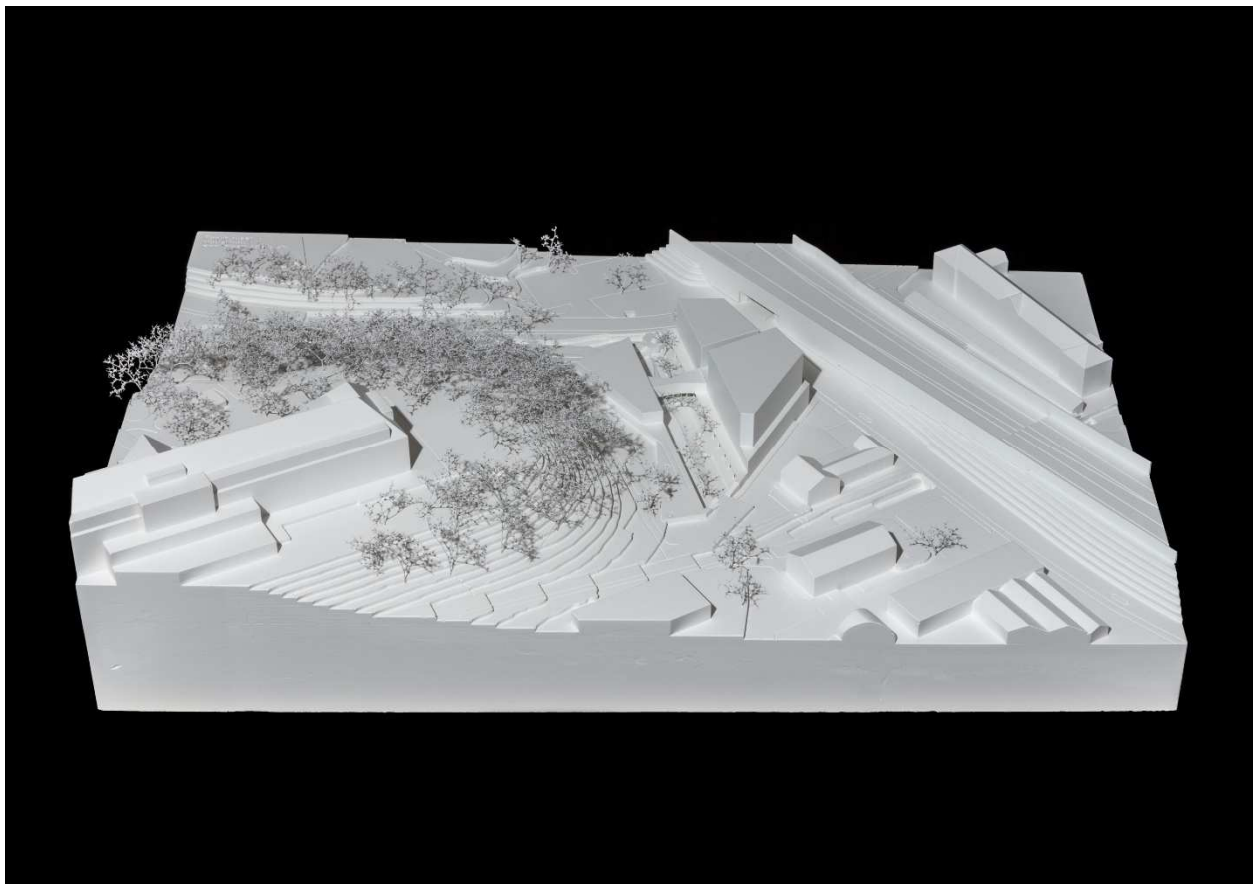


Schnitt längs



Projekt	faux rempart
Verfasser	Joos & Mathys Architekten AG, Zürich
Mitarbeit	Christoph Mathys, Kirstin Leibundgut, Stephan Jin Faust, Julia Bressmer, Robyn Murbach, Yvonne Recker, Cihan Kuyucu, Alain Glasson
Landschaftsarchitektur	bbz landschaftsarchitekten bern gmbh, Bern
Mitarbeit	Ona Lia Bischoff, Clara Gross, Amina McCarthy
Haustechnikplanung	G+T Ingenieure GMBH, Winterthur
Mitarbeit	Dominik Nikles

Modellfoto



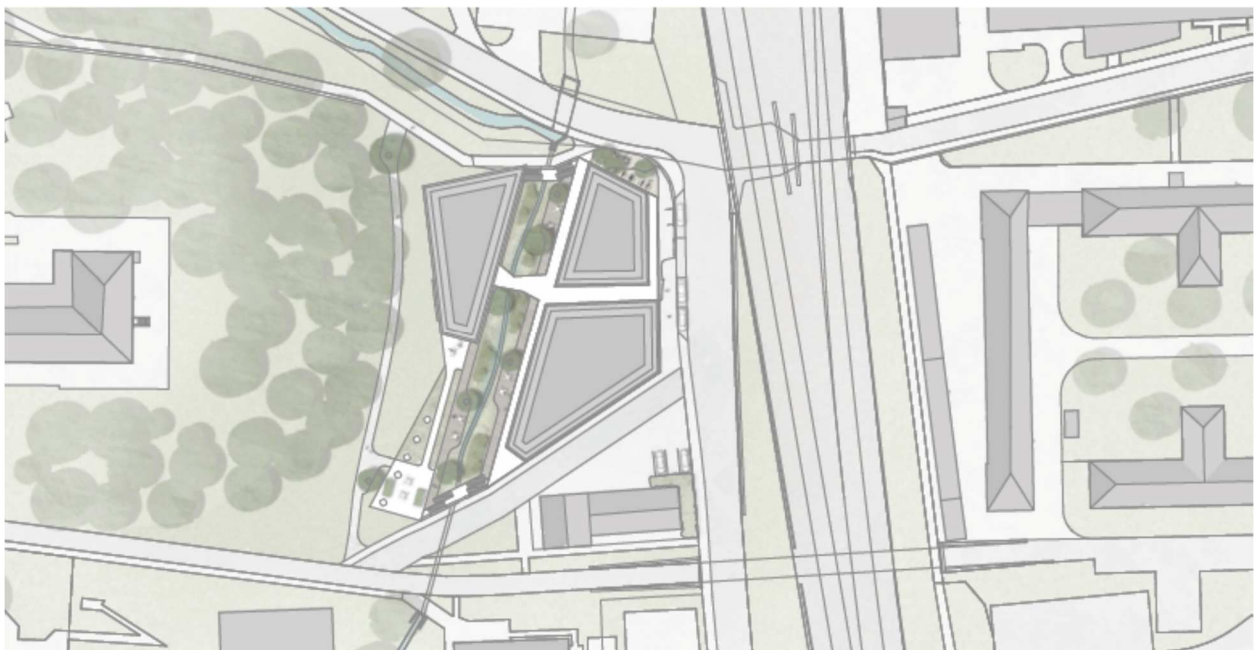
Jurybericht «faux rempart»

Das neu angelegte offengelegte Dietrichsbrunnenbächli bildet das Rückgrat der neuen Bebauung und das Leitthema des Projektvorschlages. Diese Fokussierung auf den Aussenraum im Zentrum der Anlage als identitätsstiftender Ort scheint auf der Basis der Analyse des Kontextes schlüssig. Der geschaffene Bachraum in Nord-Süd-Richtung und die erdgeschossige Passage zwischen Strasse und Bachraum teilen das Areal in drei Baufelder mit polygonaler Geometrie. Die daraus entstehenden geformten Gebäudekörper stellen eine typologische Herausforderung dar, welche in der vorgeschlagenen Grundrissorganisation nicht durchgehend überzeugend umgesetzt wurde. Es entstehen im Inneren örtlich schwer überblickbare Erschliessungsbereiche, unterschiedliche Raumqualitäten sowie polygonale Räume mit eingeschränkter Möblierbarkeit. Generell scheinen das Innere der Gebäude wie auch die geschaffenen Aussenräume teilweise beeengt. Dies betrifft auch den zentralen Bachraum, welcher voraussichtlich auf Grund der Anforderungen an die Freihaltung des Gewässerraumes, nicht in der angebotenen attraktiven Form mit auskragenden Holzdecks „bebaut“ werden kann. Dies würde die Aufenthaltsqualität des Bachraumes und die funktionale Verbindung der Gebäude deutlich schmälern. Ein Holzsteg führt um den hofartigen Bachraum herum. Zwei Aufweitungen bieten den Bewohner*innen Orte zum Verweilen und Aufhalten, eine dritte Aufweitung ist für den Aussenbereich des Cafés vorgesehen. Die Konzentration der Aufenthaltsräume und Blicke von den oberen Stockwerken auf diesen Hofraum wird betrieblich als kritisch betrachtet. Zudem liegen die auskragenden Holzstege und Plattformen innerhalb des gesetzlich geforderten, frei zu haltenden Gewässerraumes. Generell tritt der zentrale Bachraum weniger als verbindendes natürliches Element zum Landschaftsraum in Erscheinung, viel mehr wirkt er als ein in sich abgeschlossenes Surrogat, welches sich an der Schnittstelle zum landschaftlichen Kontext durch die baulichen Elemente der Ausstiege und Mauern willentlich von der Umgebung abgrenzt, was die Jury nicht nachvollziehen kann. Die weiteren Aussenräume wie der Dachgarten oder der Spazierweg entlang des Waldes sind attraktiv, vermögen jedoch die gewünschten privaten Ruhe- und Rückzugsorte nicht zu ersetzen. Das stark taillierte Gebäudevolumen zwischen dem Bachraum und dem angrenzenden Wald mit ansteigendem Gelände beinhaltet im Erdgeschoss die Atelierräume mit eigener Adresse vom Bachraum und im Obergeschoss eine Wohngruppe, welche mittels Passerelle attraktiv mit dem östlichen Gebäudeflügel betrieblich verbunden wird. Der Baukörper zwischen Bachraum und der Wiedenhubstrasse erhält im Erdgeschoss eine Passage zwischen Bach und Strasse mit dem Hauptzugang, welcher etwas „versteckt“ scheint. Dieser vier-/ fünfgeschossige Baukörper beherbergt im Erdgeschoss das Café und die Wohngruppe 1; im ersten OG die Wohnstudios mit separater Zugänglichkeit über die gedeckte Laube. In den drei weiteren Obergeschossen des südlichen Teiles sind jeweils die Wohngruppen 2, 3 und 4 situiert. Im nördlichen Bereich werden auf zwei weiteren Geschossen die Verwaltungsräume organisiert. Leider kann trotz lärmabgewandtem Hofraum nur ein kleiner Anteil der Bewohner*innenzimmer von der ruhigen und attraktiven Orientierung zum Naturraum profitieren. Das Niveau des Erdgeschosses und des Bachraumes werden auf dem Niveau der Wiedenhubstrasse angelegt. Dies ermöglicht zwar einen direkten hindernisfreien Eingang und Zugang aller Gebäudeteile untereinander und zum Bachraum, führt jedoch zur unvorteilhaften Abtiefung des ganzen Erdgeschosses und des Hof-Bachraumes gegenüber der südlichen Strasse, sowie die starke Eingrabung des Ateliergeschosses nach Westen. In der Folge werden der Aussenbezug und die Belichtung der Atelierräume eingeschränkt. Die Lage der Bewohner*innenzimmer der Wohngruppe 1 im Erdgeschoss sind ca. ein halbes Geschoss unter Strassenniveau eingegraben und mit derer eingeschränkter Belichtung und Intimität betrieblich in dieser Form nicht vorstellbar. «faux rempart» stellt den teuersten der eingereichten Projektvorschläge dar. Trotz des vielversprechenden Grundkonzeptes und den unbestritten hohen architektonischen Qualitäten, gelingt es dem Projektvorschlag nicht, die hohen betrieblichen Nutzungsanforderungen in kompakter ökonomischer Form überzeugend zu erreichen.

Visualisierung «faux rempart»

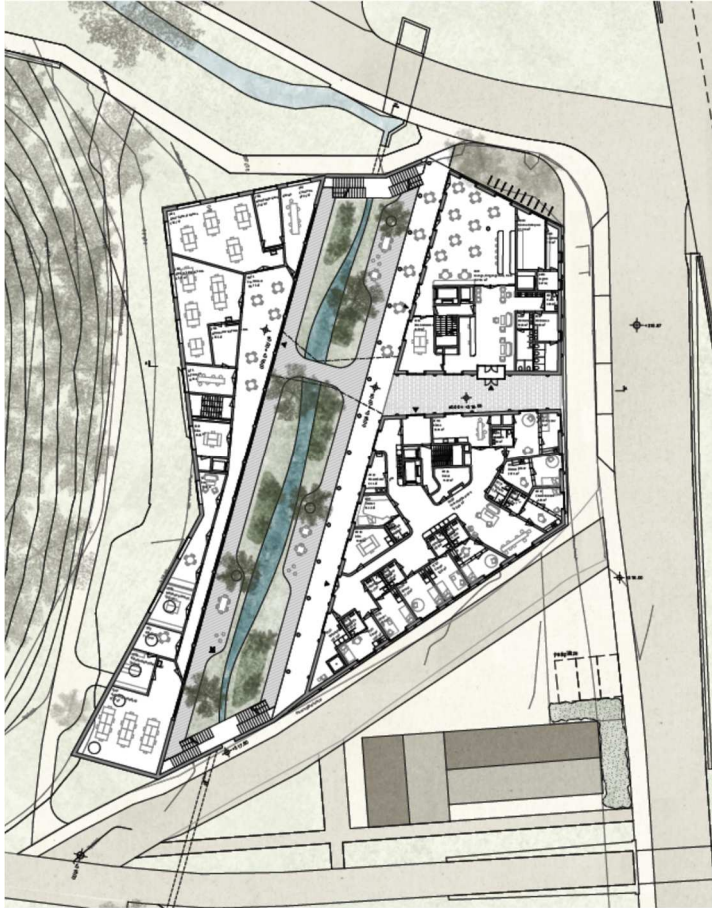


Situation

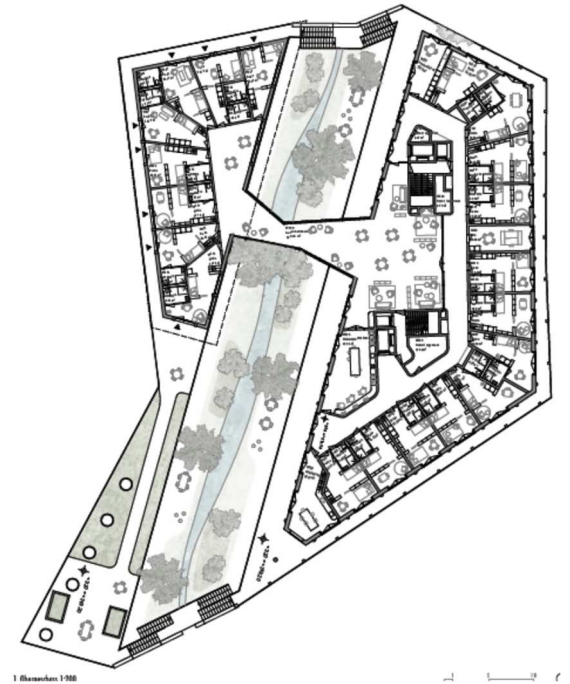


Grundrisse «faux rempart»

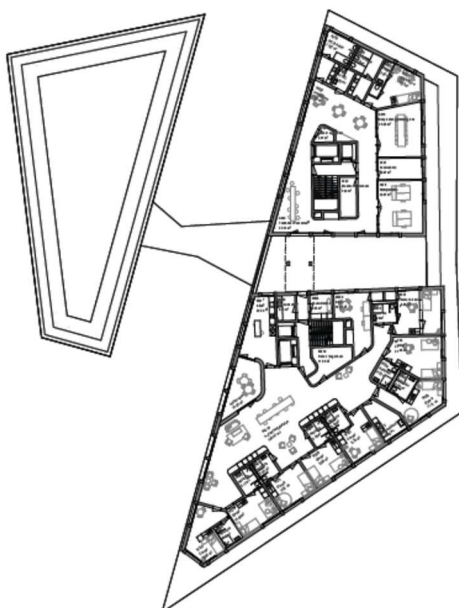
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



Grundriss 3. OG

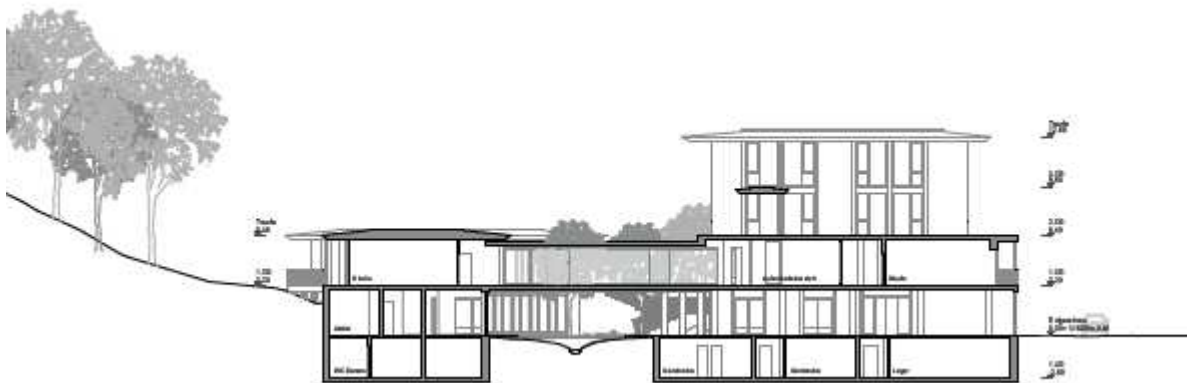


Ansicht, Schnitt «faux rempart»

Ansicht Wiedenhubstrasse



Schnitt



Projekt	VITA
Verfasser	ARGE TrinklerStulaAchille Architekten AG, Basel / Dietziker Partner Baumanagement AG, Basel
Landschaftsarchitektur	Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA GmbH, Basel
Mitarbeit	Julia Osypka, Zsofia Boczan, Bruno dos Santos Helene Baumeler, Melanie Wyler

Modellfoto



Jurybericht VITA

Das Projekt VITA zeigt sich als klar strukturiertes, in Schichten gefügtes Konzept, bei dem die parallelen Wandscheiben entlang der Bahntrasse entwickelt sind. Diese Setzung verfügt über diverse Vorteile, so ist beispielsweise der Eintrag vom Bahnlärm deutlich reduziert und es kann auch eine klare Eingangssituation formuliert werden. Es entsteht auch ein lärmberuhigter Aussenraum im Nordwesten, der an das bestehende Fusswegnetz anschliesst. Andererseits jedoch schafft das gewählte Konzept gerade durch die Nord-Süd-Orientierung der Zimmer eine nicht erwünschte qualitative Unterscheidung der Klient*innenzimmer, was gerade mit Blick auf die oft sehr lange, zum Teil auch lebenslange Aufenthaltsdauer zu hinterfragen ist.

Der gestaffelte Baukörper bildet im Süden eine parkartige Umgebung mit Aussenbereich für das Café in Nähe des Dietrichsbrunnenbächlis und des Waldes. Die Grundkonzeption mit Blick in das Rösens- und Biental ist vielversprechend. Bei der Ausgestaltung der Aussenräume werden privat nutzbare Bereiche sowie Aufenthaltsqualität beim Ankunftsplatz vermisst. Ohne Höhenkoten und Waldabstandslinie ist nicht beurteilbar, ob die vorgesehene Verlegung des Dietrichsbrunnenbächli zulässig ist.

Die Organisation der drei Zimmergeschosse ist pragmatisch. Aus betrieblicher Sicht ist die zwingend geforderte Anordnung der Wohngruppe 1 im Erdgeschoss nicht eingehalten, was im vorliegenden Konzept unkorrigierbar sein wird. Die Anordnung der Studios im 1. Obergeschoss ist in der vorgeschlagenen Form denkbar, allerdings werden die übertiefen Lay-outs der Zimmer in der gleichen Breite wie die kleineren Klient*innenzimmer als schwierig beurteilt. Hier werden die Zwänge der strukturellen Wahl zur Hypothek für das Raumprogramm. In den weiteren Obergeschossen wird aus betrieblicher Sicht einerseits die wohl ungenügende Tageslichtsituation moniert, andererseits aber auch die zu wenig private Zugangssituation in die Klient*innenzimmer, die weitgehend übergangslos erfolgt und für die Klient*innen im Alltag überfordernd sein kann. Die Zimmer selbst sind korrekt dargeboten, aber auch hier fehlt das überraschende Moment, der die vorgenannten Defizite aufwiegen könnte.

Der Ausdruck des Gebäudes ist durch die weitgehend geschlossenen, mit Holz verkleideten Wandscheiben und die offenen transparenten Elemente zwischen den Scheiben charakterisiert. Dieser Ausdruck folgt der konstruktiven Logik des Schottenprinzips, kann aber darüber hinaus keine dem Programm zuträgliche Identität entwickeln. Es bleibt unklar, ob es ein Heim, ein Schulhaus oder eine Jugendherberge ist und insbesondere die Betreiberin vermisst den aufnehmenden und schützenden Gestus des Hauses.

Insgesamt handelt es sich beim Projekt VITA um ein routiniert entwickeltes Projekt auf einer herausfordernden Projektidee, das im Wesentlichen die Programmpunkte mit den genannten Ausnahmen zu erfüllen vermag. Darüber hinaus jedoch kann das Projekt – trotz unbestrittener auch konstruktiver Qualitäten – insbesondere auch für die Betreiberin nicht genügend Mehrwert bieten. Vielleicht gerade der konstruktiven Logik geschuldet, die zur lärmigen Bahn und zur ruhigen südwestlichen Ausrichtung dieselben Ausgangslagen schafft, konnte eine an sich starke Ausgangslage nicht genügend differenziert entwickelt werden. Das Projekt hat aber mit seiner klaren Haltung für interessante Diskussionen im Preisgericht geführt und stellt einen wertvollen Beitrag im vorliegenden Lösungsportefeuille dar.

Visualisierung VITA



Situation

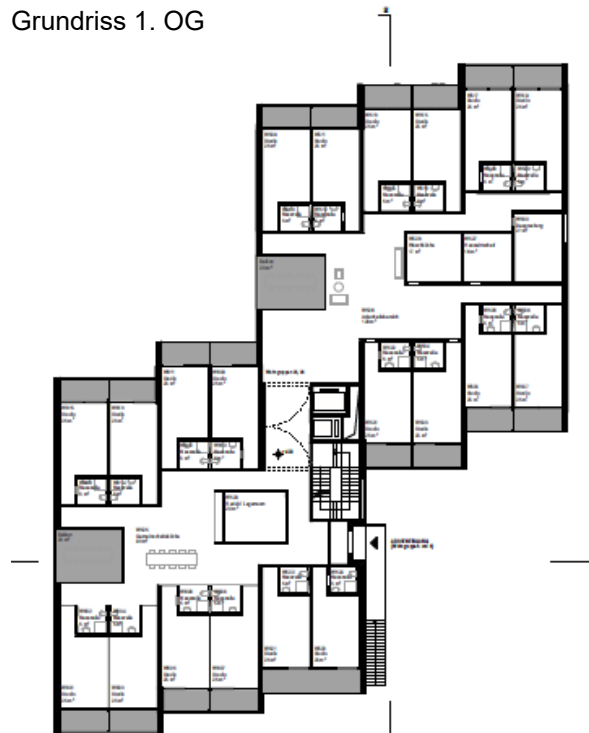


Grundriss Erdgeschoss



Grundrisse, Schnitte VITA

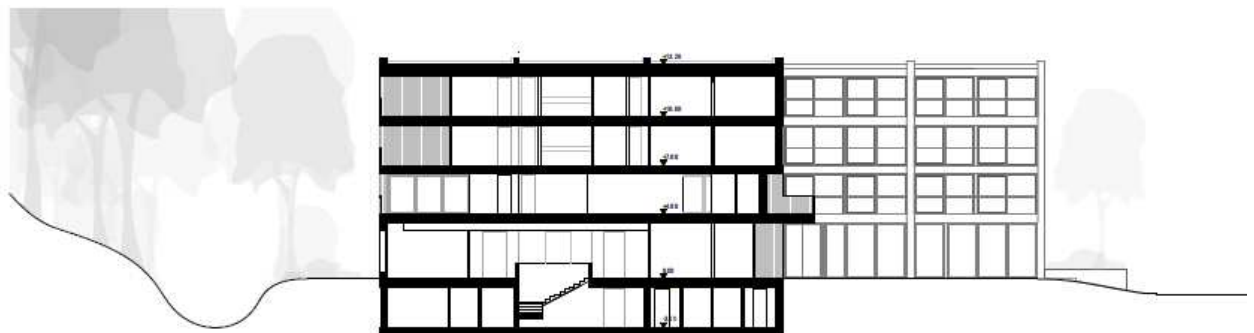
Grundriss 1. OG



Grundriss 2. / 3. OG



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Ansichten VITA

Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Ansicht Nordost

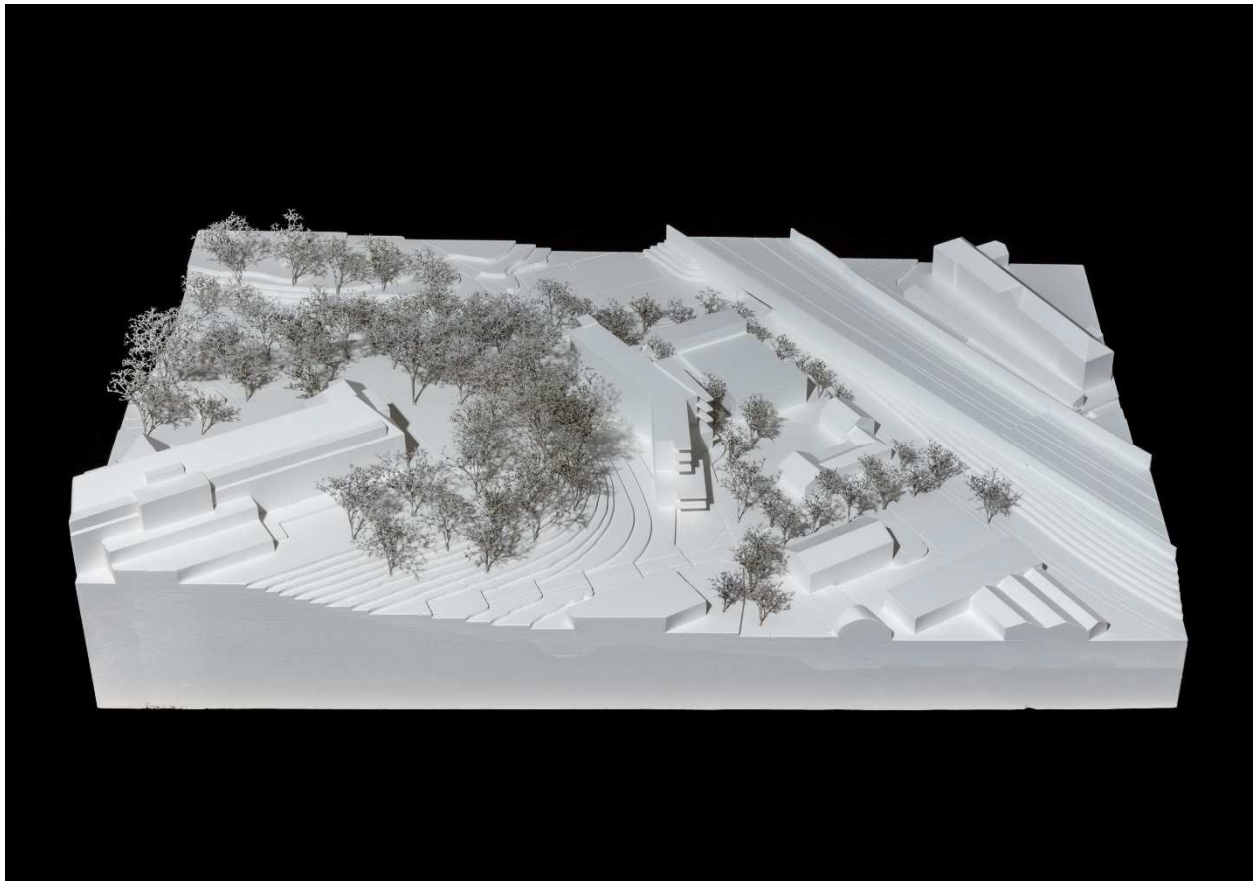


Ansicht Südost



Projekt	ALTAVISTA
Verfasser	ARGE Gret Loewensberg Architekten GmbH, Zürich / Heilig und Knab Architekten und Gestalter, Zürich
Mitarbeit	Gret Loewensberg, Alexander Heilig, Steffen Knab
Landschaftsarchitektur	Albiez de Tomasi GmbH Landschaftsarchitekten und Architekten, Zürich
Mitarbeit	Katja Albiez, Giulia Sperandino
Baumanagement	Perita AG, Pratteln
Mitarbeit	Sandra Ulrich, Philipp Schneider

Modellfoto



Jurybericht ALTAVISTA

Das Projekt ALTAVISTA versucht die gestellte Aufgabe mit zwei Baukörpern zu lösen; einem langen, schlanken Wohngebäude, das sich mit Hilfe eines Gebäudeknicks entlang des Waldrandes an die Hügelspitze schmiegt und einem flachen, rechteckigen Gebäude mit den öffentlichen Räumen und der Tagesstruktur. Der flache Baukörper fasst zusammen mit dem Feuerwehrdepot einen gemeinsamen Aussenraum, der als neue Adresse für inclusioplus vorgeschlagen wird.

Das Projekt legt das Dietrichsbrunnenbächli ins Zentrum. Landschaftlich und stimmungsvoll wird das Bächli in einen dynamischen, stillen und rauschenden Abschnitt gegliedert und glaubhaft in eine vielfältige Bepflanzung eingebettet. In der Engstelle zwischen den Häusern werden zwei gedeckte Verbindungen angeboten. Der gesetzlich vorgegebene freie Gewässerraum wird an dieser Stelle leider unterschritten. Da im Gewässerraum keinerlei bauliche Massnahmen zulässig sind, müsste das Projekt hier stark angepasst werden. Aufgrund der engen Platzverhältnisse hätten die Anpassungen jedoch grobe Einbussen bei den funktionalen Beziehungen und der räumlichen Qualität des Ensembles zur Folge. Der Werkplatz im Norden und der Aufenthaltsplatz im Süden bieten attraktive Orte für den halböffentlichen Aufenthalt im Freien. Der Freiraum im Westen zwischen Wald und fünfgeschossigem Wohnhaus vermag nicht zu überzeugen.

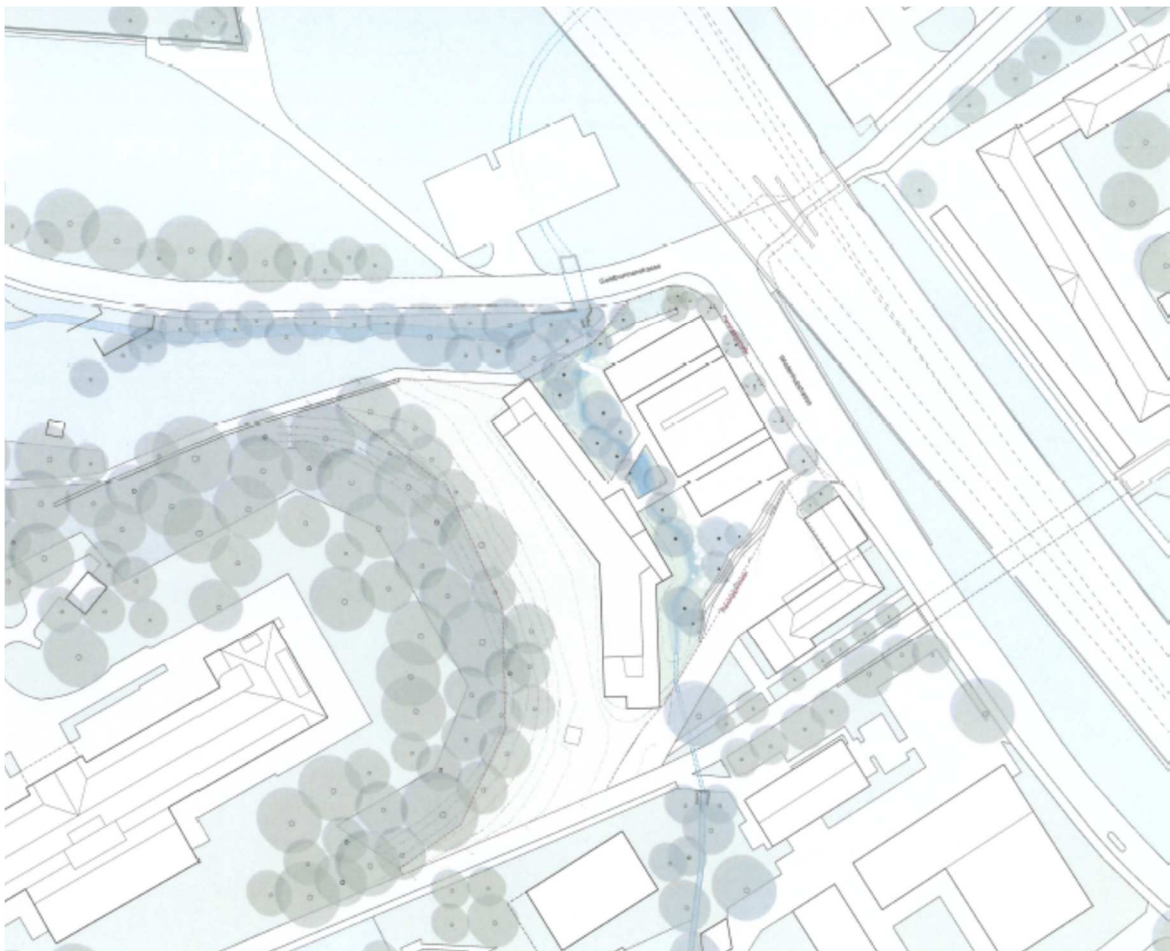
Das Wohnhaus zum Wald erinnert an eine klassische Hoteltypologie mit sämtlichen Bewohner*innenzimmern zur Waldkulisse und einem grosszügig bemessenen und lichterfüllten Korridor. Die langen Gänge können trotz zentralem Treppenhaus nicht überzeugen. Daran können auch die grosszügigen Aufenthaltsräume und Aussenräume nichts ändern. Das zentrale Problem bleibt die Orientierung der Bewohner*innenzimmer. Es wird stark an der Qualität der Waldzimmer gezweifelt. Einerseits wegen der starken Verschattung und andererseits werden Bilder von Sanatorien und Spitalbauten assoziiert. Die Stuwohnungen auf dem Dach des Flachbaus versprechen diesbezüglich etwas Abwechslung. Im Grundriss sieht man innerlich schon die gut genutzte, grosszügige Dachterrasse zwischen den Studios, bis man im Schnitt leider bitter enttäuscht wird. Die Dachfläche liegt erhöht, um den Räumen der Administration ein Lichtband zur besseren Belichtung zu bieten. Die Erschliessungslänge der Studios wirkt dadurch jedoch stark bedrängt, ein grosses Potential für einen gemeinschaftlichen Aussenraum wird verschenkt. Das Konzept mit zwei Baukörpern führt zu einer überdurchschnittlich grossen Oberfläche, was sich negativ auf die Ökonomie des Projektes auswirkt. Die Erstellungskosten werden im oberen Drittel der Beiträge erwartet.

Trotz insgesamt schön ausgearbeiteten Grundrissen und sorgfältig gestalteten Fassaden, wird dem Projekt aufgrund der gewählten Typologie und der baurechtlichen Schwierigkeiten im Umgang mit dem Gewässerraum wenig Entwicklungschancen eingeräumt.

Visualisierung ALTAVISTA



Situation

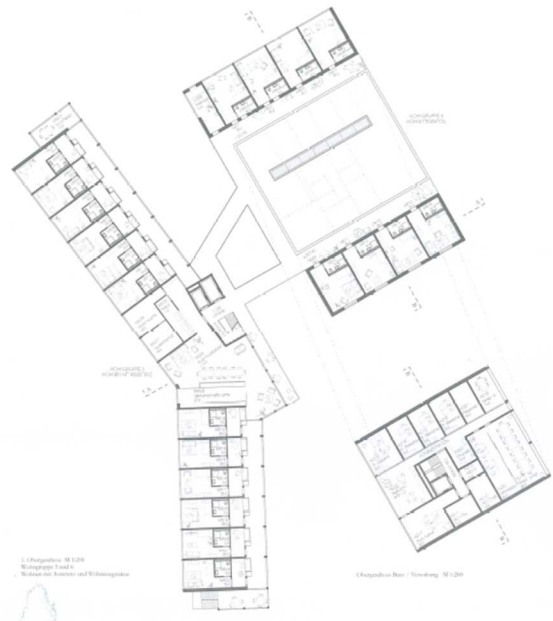


Grundrisse ALTAVISTA

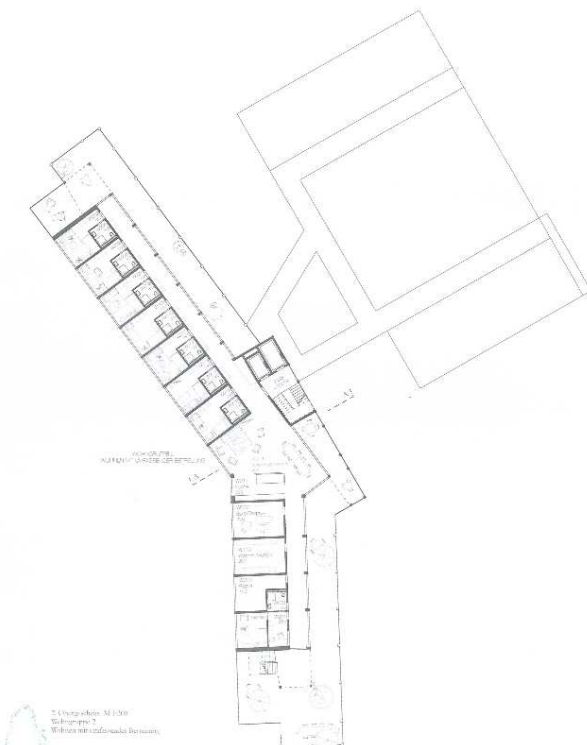
Grundriss Erdgeschoss



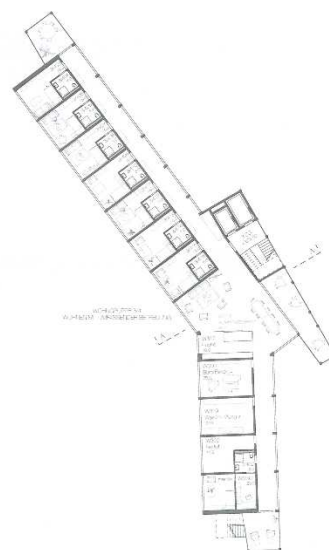
Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG

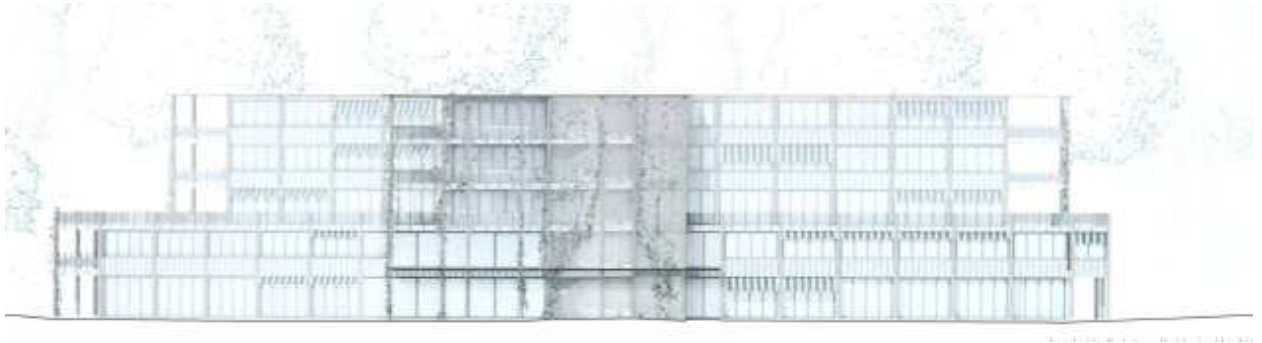


Grundriss 3./4. OG

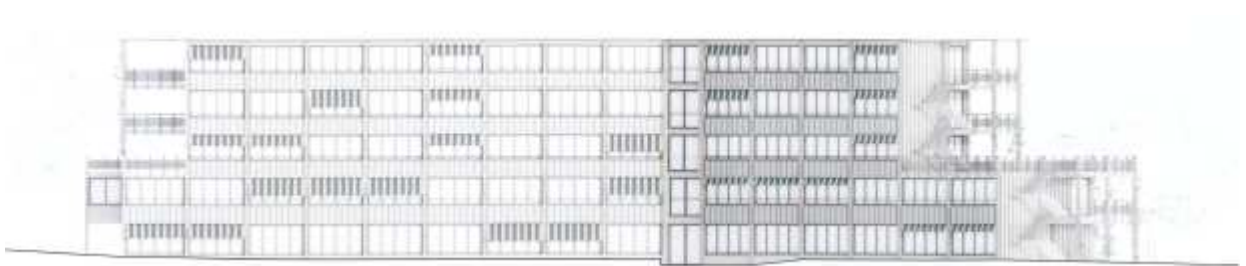


Ansichten, Schnitte ALTAVISTA

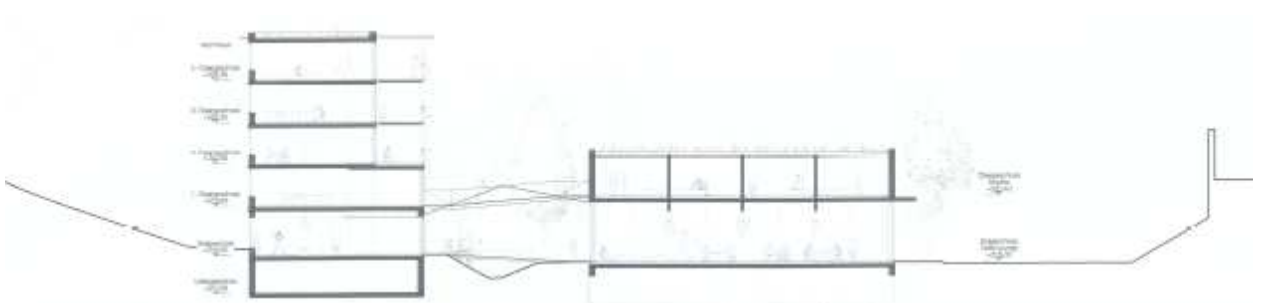
Ansicht Ost



Ansicht West Wohnhaus



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Projekt	Walden
Verfasser	Atelier Prati Zwartbol, Zürich
Mitarbeit	Tieme Zwartbol, Jann Erhard, Lea Prati
Landschaftsarchitektur	Studio Boden, Graz, Österreich
Mitarbeit	Andreas Boden, Gabriela Deveras

Modellfoto



Jurybericht «Walden»

Das Projekt Walden schlägt ein zweigeschossiges Empfangs- und Administrationsgebäude zur Wiedenhubstrasse und dahinter ein fünfgeschossiges, doppelt geknicktes Wohngebäude vor, das sich nahe am Waldrand an den Hügel schmiegt. Durch die Aufteilung in zwei Häuser kann gut auf die Topografie reagiert und die Gebäude in der Höhe leicht gestaffelt werden.

Das Dietrichsbrunnenbächli wird mittig zwischen Wohnhaus und Pavillongebäude gelegt. Leider wird die minimale Gewässerraumbreite von 11m im Norden unterschritten und müsste auf Kosten einer Wegverbindung verbreitert werden. Das hätte jedoch eine massive Verschlechterung der Erschliessung zur Folge. Im Süden, im Bereich der Blaulicht Zufahrt müsste das Gewässer zudem einen Abstand von 3m zur Strasse einhalten. Die landschaftliche Führung des Bächlis wirkt vielversprechend, vermag aus betrieblicher Sicht jedoch nicht zu überzeugen, da sich alle Aufenthaltsbereiche auf den zentralen Hofbereich konzentrieren. Private Ruhe- und Rückzugsorte werden vermisst.

Der Zugang erfolgt von Südosten von der Wiedenhubstrasse. Mit einer leichten Auskrugung zum kleinen Vorplatz wird man eingeladen, das Empfangsgebäude zu betreten, wo sich die Cafeteria, der Mehrzweckraum und die Administration befinden. Alternativ gelangt man als Bewohner über eine Brücke direkt zum Wohnhaus mit Tagesstruktur. Eine zweite Brücke soll etwas nördlicher gelegen das Treppenhaus des Empfangsgebäude anbinden. Dies wirkt aber aufgrund der fehlenden Entsprechung beim Wohnhaus etwas seltsam.

Das Hauptproblem des Projektvorschlags liegt in der unvorteilhaften Vermischung der Tagesstruktur mit den Wohngruppen. Das Wohngebäude wird über den zentralen Eingang betreten. Hier offenbaren sich unmittelbar die Schwierigkeiten der Nutzungsanordnung, denn man befindet sich mitten in der Tagesstruktur. Obwohl man über die Lifte direkt zu den Wohngruppen gelangt, muss man zu Fuss jeweils durch einen langen Korridor durch die Tagesstruktur, um zu den äusserst knapp bemessenen Treppenhäusern zu gelangen. Die schlechte Entflechtung von Wohnen und Arbeiten ist aus Nutzersicht eine grosse Hypothek. Die Jury zweifelt deshalb am Potential des Projekts «Walden».

Leider vermögen auch die Wohngeschosse nicht zu überzeugen. Die wie an einer Perlenschnur aufgereihten Bewohner*innenzimmer zum Waldrand und die Aufenthaltsräume an den Gebäudeenden lassen die Korridore unendlich lange werden. Man denkt sofort an einen Spitalbau und leider nicht wie erhofft an ein Wohnhaus.

Visualisierung «Walden»



Situation

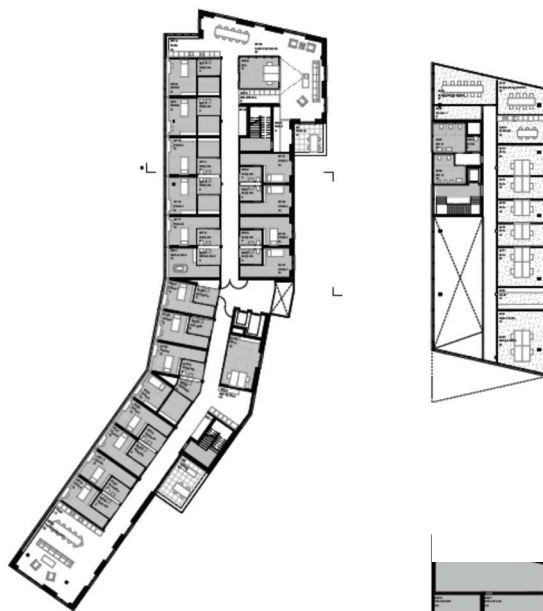


Grundrisse «Walden»

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



Grundriss 3. OG



Grundriss 4. OG



Ansicht, Schnitt «Walden»

Ansicht



Schnitt

